Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 295. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 28. Juni 1862.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm das Stempelmarkengesetz in der Commissionsfassung an, jedoch ohne die Beschränkung auf fünf Jahre. Der Rohden'sche Antrag wegen Ausführung von Verfassungsartikel 9 wird ohne Discussion angenommen.

Paris, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der Legislativen critisirte Favre die Expedition nach Mexico. Billault antwortete: England wie Frankreich seien nicht gegen den Erzherzog, wenn er von den Mexicanern gewählt würde; er glaubt, Lincoln werde nicht den Corvin'schen Vertrag ratificiren und England ihn zurückweisen; er faßt alle Instructionen zusammen, die nach Mexico geschickt worden sind, und will eine Regeneration des Landes nicht durch die Franzosen, sondern durch das Land selbst. Der Kaiser hat es in einem Schreiben an Lorencez ausgesprochen, hinzufügend: Verlangen wir nur eine Sicherheit für unsere Beziehungen, wünschen wir Mexico Glück zu einer festen Regierung. Billault weist energisch die Idee, Mexico zu verlassen, zurück und sagt: Wir wollen eine Geldentschädigung, eine militärische und diplomatische Genugthuung, die Frankreichs würdig ist. Die Fahne Frankreichs wird niemals aufhören, die Fahne der Civilisation und Freiheit zu sein.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 122½ B. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 96. Oberschlesische Litt. A. 151½. Oberschlesische Litt. B. 130. Freiburger 124½. Wilhelmsbahn 57. Neisse-Brieger 72½. Tarnowitzer 47. Wien 2 Monate 78¾. Oesterr. Credit-Aktien 84. Oesterr. National-Anleihe 64½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73⅛. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 79⅛. Darmstädter 86½. Commandit-Antheile 94½. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63½. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 123½. Lombarden 149¼. Neue Russen 91¾. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 21½. Paris 2 Monat 80. — Matt.

Wien, 27. Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 220, 80. National-Anleihe 82, 50. London 127, 50.

Berlin, 27. Juni. Roggen: unverändert. Juni 52⅜, Juni-Juli 50½, Juli-August 49, Septbr.-Oktbr. 48¾. — Spiritus: matt. Juni 18⅜, Juni-Juli 18⅜, Juli-August 18⅜, Septbr.-Oktbr. 18⅔. — Rüböl: behauptet. Juni 13⅚, Sept.-Okt. 13 11/12.

* Die Militärfrage.

II.

Die Vertheidiger der Armeereorganisation verrücken die eigentliche Frage, wenn sie dieselbe kurzweg mit einer allgemeinen Stärkung der nationalen Wehrkraft identificiren und die Größe dieses letzteren Zweckes zum Maßstabe der aufzubringenden finanziellen Opfer machen. Ob für eine Steigerung unserer Wehrkraft, die so wesentlich wäre, daß sie vermittelst unseres gesteigerten Ansehens in Europa sogar auf die Förderung unserer materiellen Interessen günstig zurückwirken würde, das Land nicht am Ende jährlich 7—8 Millionen Thaler mehr aufbringen könnte, als früher, die Frage ist kaum unbedingt zu verneinen. Aber in dem Reorganisationsplane erblickt man eben das reine Gegentheil von einer gleichmäßigen harmonischen Entwickelung aller Elemente unserer Militärkraft. Zwischen unserer Land- und Seemacht hat ohnehin von je ein grelles Mißverhältniß bestanden. Durch die Reorganisation wird dieses Mißverhältniß nun sogar in die verschiedenen Elemente der Landmacht selbst hineingetragen. „Es darf nicht unerwähnt bleiben", sagt der scharfe Kritiker des Heydt'schen Staatshaushaltsetats, „daß, um die Mittel zur Verdoppelung des Friedensheeres zu erlangen, *im Militäretat selbst vielen anderen hochwichtigen Angelegenheiten die Mittel entzogen werden.* So sind z. B. Tit. 55 für Festungsbauten — ein Gegenstand, dessen enorme Wichtigkeit gerade im gegenwärtigen Augenblicke wohl am besten aus den enormen Summen erhellt, welche die italienische, die englische und die französische Regierung darauf verwenden, — nur äußerst geringe Summen ausgeworfen, eine Menge Positionen sogar weit niedriger, als früher."*)

Mit folgender Bemerkung jedoch hat derselbe Kritiker vollständig den Nagel auf den Kopf getroffen: „Jeder Unbefangene wird von vornherein eingestehen müssen, daß eine Verdoppelung der Regimenter und andere Benennung derselben nicht das Grundprincip der Reorganisation sein dürfe, vielmehr *muß die Verbesserung des Heerwesens in allen seinen Theilen und mit Rücksicht auf die Finanzlage des Staates Hand in Hand gehen mit der Vermehrung der Regimenter.* Zu einer wirklichen Verbesserung hätte u. A. auch die Frage gehört: ob der gegenwärtige Sold des Soldaten ein auskömmlicher ist. Wir haben kein Heer von Söldlingen und von Angeworbenen aus allen Ländern. Die Bürger dieses Landes haben einen großen Theil ihrer Lebenszeit dem Militärdienst zu opfern. Das Wenigste, was sie dafür beanspruchen dürfen, ist aber wohl eine derartige Verpflegung, daß nicht ein vollständig unzureichender Unterhalt mit einem erschreckend hohen Prozentsatze die Invalidität oder gar den ruhmlosen Tod im Lazareth nothwendig erzeugen muß."**)

*) Für den Bau von Königsberg sollen zufolge allerhöchster Cabinetsordre vom 27. Februar 1851 jährlich 360,000 Thlr. auf den Etat gebracht werden. Nun sollen aber pro 1862 nur 200,000 Thlr. zu diesem Bau verwendet werden. Nachdem also die jährliche Rate auf fast die Hälfte ermäßigt ist, würden wir frühestens in 14 Jahren diesen Festungsbau vollenden. Für die Veste Boyen sind für dieses Jahr nur 10,000 Thlr. zur Fortsetzung des Baues in Ansatz gekommen; wenn in der Art fortgebaut wird, so können wir in 20 Jahren die Vollendung dieses Platzes erwarten. In ähnlicher Weise wird für die Fortsetzung des Festungsbaues in Posen, Swinemünde, Marienburg und des bombenfesten Kriegslazareths in Saarlouis gesorgt. Ob es rathsam sein dürfte, auf diese Weise Festungen zu bauen? Baut man etwa in Hoffnung, daß der Feind 25, ja 30 Jahre warte und sich einen Ehrenpunkt daraus mache, nicht früher anzugreifen, als die Festungen vollendet sind? (Der Heydt'sche Staatshaushalt vor dem Tribunal des Abgeordnetenhauses.)

**) Dr. Rink hat im Jahre 1849 in einer besonderen Schrift weitläufig auseinandergesetzt, daß in 25 Friedensjahren ungefähr 12,000 kräftige Söhne des Vaterlandes einen frühzeitigen Tod durch den Typhus erlitten, und daß die Quelle von Typhus, Ruhr und Skorbut blos in der vorzugweisen Ernährung der Soldaten durch Roggen und Kartoffeln zu suchen sei. Daß die statistischen Tabellen der sächsischen, baierischen und badischen Truppen eine geringere Sterblichkeit ergeben, schreibt Dr. Caspar hauptsächlich dem besseren und kleieloseren Brodte zu. Die furchtbarste Sterblichkeit hat seit lange im 1. Armeecorps geherrscht. In 10 Jahren hat es 309,686 Kranke, mithin jährlich 30,968,6 Erkrankte gehabt; gestorben sind 2691 Mann, also jährlich 269,1, darunter 784 Mann am Typhus, wobei wohl zu beachten ist, daß die Todesfälle noch bedeutender wären, wenn nicht die an Brustorganen Erkrankten in großer Zahl als invalide entlassen worden wären; wie bedeutend aber diese Zahl ist, ergiebt sich daraus, daß allein vom 1. April 1859 bis letzten Juni 1860 von 910 (248 als invalide und 662 als dienstuntauglich) Entlassenen sich 177 (66 invalide, 111 dienstuntauglich) befanden, welche wegen ausgebildeter Lungen- und Halsschwindsucht zur Entlassung kamen, und 181 (13 invalide und 168 dienstuntauglich) wegen Anämie und Schwäche nach Wechselfiebern. Dies sind die Resultate einer Truppe, die damals kaum aus 15,000 Mann bestand. (In diesen Berichten ist der Opfer gar nicht Erwähnung gethan, welche in neuerer Zeit die ägyptische Augenkrankheit gefordert hat.)

Die große Zahl des neu errichteten Cadres ist der Grundübelstand der Reorganisation, aus welchen alle übrigen resultiren. Sie ist es, welche unserer ganzen gegenwärtigen Armeereorganisation das Aussehen eines in riesigem Maßstabe angelegten Gebäudes verleiht, zu dessen Ausbau und innerer Ausstattung dem Besitzer die Mittel fehlen. Würde man sich, statt der **114** ständigen Bataillone, welche man plötzlich neu errichtete, (— eine Herresverdoppelung, die vielleicht nur in der Verdoppelung der sardinischen Armee ihres Gleichen findet, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß die letztere eine Vervierfachung des Ländergebiets des Königs Victor Emanuel zur Grundlage hatte —) mit der Hälfte begnügt haben, so hätte man sich nicht blos innerhalb der Schranken einer harmonischen Verwendung unserer Geldmittel gehalten, es wäre auch die dreijährige Dienstzeit nicht so zur Nothwendigkeit geworden, wie sie es jetzt zur Ausfüllung eines übergroßen Rahmens ist; und was nicht am wenigsten wichtig ist, das volksthümliche Element der Landwehrorganisation wäre der Linie selbst eingefügt worden, so daß auch seitens des Volkes kein Grund mehr vorgelegen hätte, der Ueberweisung der jüngeren Jahrgänge der Landwehr an die Linienreserve entgegenzutreten.*)

Schon gestern deuteten wir an, daß wir es nicht für gut halten würden, wenn der Landtag sein Steuerbewilligungsrecht dazu benutzen wollte, die Regierung zu einfacher Rückkehr zur früheren Organisation zu zwingen. Unserer Meinung nach hat er bloß ein Veto gegen die Richtung einzulegen, welche die Reorganisation genommen hat, gegen die *übergroße Friedensstärke der Armee*, und dieses Veto dürfte er am praktischsten dadurch ausüben, daß er 4—6 Millionen an den Titeln absetzt, welche die Geld- und Naturalverpflegung der Truppen betreffen. Die Initiative in der Reform selbst gehört der Regierung, und früher oder später wird sich schon, sei es Bonin oder irgend ein anderer Militärreformator finden, der dieselbe unter den durch die Gesammtheit der Verhältnisse gebotenen Bedingungen durchführt. Die Volksvertretung wird sich am Ende Glück wünschen dürfen, wenn es ihr gelungen sein sollte, wenigstens indirect und negativ am Reorganisationswerke mitgewirkt zu haben. Einige ängstliche Gemüther machen der Fortschrittspartei den (nebenbei ungegründeten) Vorwurf, daß durch ihr Verschulden die liberalen Minister von ihren Stühlen gefallen wären; selbst diese aber werden zugeben müssen, daß diese Partei durch ihr muthiges Verhalten dem Volke große reelle Vortheile eingebracht hat: den Wegfall der Kriegssteuern, den Beginn einer lange für unmöglich gehaltenen Ersparungspolitik, und die ersten Anfänge einer wirklichen Finanzcontrole. Zu diesen Verdiensten wird sich die Fortschrittspartei noch das andere erwerben, daß sie den heilsamen und großen Gedanken, die in der Reorganisation ursprünglich lagen: der vollen Verwirklichung der allgemeinen Wehrpflicht und der Dienstentlastung der Landwehrmänner, nicht in den Weg getreten ist, daß sie aber zugleich durch eine zähe, muthige, um die drohenden Wolken des Augenblicks unbekümmerte Opposition gegen die Roon'schen Ideen dafür Sorge getragen, daß schließlich doch der volksthümliche Charakter der früheren Organisation in die neue mithinübergenommen werden mußte. Nur der nationale Geist und die nationale Begeisterung, kann, in den Seelen unserer Soldaten rege erhalten, der Kriegsgewohnheit fremder Völker eine Art Gegengewicht halten. Ein langes Kasernenleben dürfte, wie wir schon gestern bemerkten, am allerletzten den Geist großziehen, der Krim- und Mexikokrieger bekämpfen kann.

*) Warum sollten die Preußen die 3ten Bataillone ihrer Regimenter nicht ebenso gut erst für den Fall von Manövern und Kriegsfällen formiren können, wie es Franzosen und Oesterreicher mit ihren dritten, vierten und event. fünften Bataillonen thun? Haben sie etwa weniger organisatorisches Talent? Die in Folge der erweiterten Aushebungen und der Ueberweisung der jüngeren Jahre der Landwehr so außerordentlich vermehrte Zahl der Reservisten würde hinreichen, um nicht blos 2 ständige Bataillone zu completiren, sondern auch noch ein drittes blos aus Beurlaubten bestehendes formiren zu können, für welch letzteres zugleich die Dienste aller jüngeren und brauchbaren Landwehroffiziere herangezogen werden können. Diese Verringerung der Bataillone dürfte sich unserer Meinung nach zuletzt als der einzige Weg erweisen, die Reorganisation in richtigen Einklang mit den übrigen Verhältnissen zurückzubringen, ohne dem Bewußtsein der Armee durch Antastung der Regimenter selbst zu nahe zu treten.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 26. Juni. [Der Polizeipräsident v. Winter. — Das Paßgesetz. — Die Kreisordnung. — Der Militäretat.] Schon vor längerer Zeit war gemeldet worden, daß zwischen dem interimistischen Chef des berliner Polizeipräsidiums, Geheimen Regierungsrath v. Winter und seinem Chef, dem Minister des Innern Differenzen über die Handhabung des Preßgesetzes schwebten. Herr v. Winter war der Ansicht, daß sich Repressivmaßregeln in weiterem Umfange nicht anwenden lassen. Diese Meinungsverschiedenheit ist nicht ausgeglichen worden; es darf vielmehr als ausgemachte Sache angesehen werden, daß Hr. v. Winter von der Leitung des Polizeipräsidiums zurückgetreten ist. Die Publikation dieser Thatsache ist in den nächsten Tagen zu erwarten; es heißt, Hr. v. Winter werde nicht in seine Stellung als vortragender Rath im Ministerium des Innern zurücktreten, sondern zur Disposition gestellt werden. Ueber seinen Nachfolger als Chef des Polizeipräsidiums ist noch keine Bestimmung getroffen, man hat an Reactivirung des Hrn. v. Zedlitz und an Berufung des Hrn. v. Maurach aus Königsberg gedacht; in beiden Fällen ist man aber auf Hindernisse gestoßen. Der Rücktritt v. Winter's wird sehr lebhaft bedauert. Kaum ein einziger Vorgänger in dem überaus schwierigen und undankbaren Amte eines berliner Polizeipräsidenten hatte sich einer so allgemeinen Beliebtheit bei dem hiesigen Publikum und gleichzeitig einer so lebhaften Verehrung bei den ihm untergebenen Beamten zu erfreuen, wie Hr. v. Winter, der sich in sehr schwierigen Verhältnissen tüchtig und in seinem Amte gewachsen gezeigt hat. — Ueber dem Paßgesetz, wenigstens der Form, welche es nach den mitgetheilten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erhalten hat, schwebt das Damoklesschwert. Im Ministerium hatte man entschieden die Absicht, das Gesetz nunmehr zurückzuziehen, allein Herr v. Jagow hat sich nach erneuten Erwägungen dahin entschieden, die Vorlage noch einmal vom Herrenhause berathen zu lassen und dessen Veränderungen abzuwarten. Man glaubt indessen, daß die unveränderte Annahme der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung erfolgen werde. Die erste Commissionsberathung, welche im Herrenhause über den Kreisordnungs-Entwurf stattgefunden hat, war reich an interessanten Vorgängen. Die Regierung ließ durch ihren Commissar eine Erklärung verlesen, wonach sie gewillt ist, im Prinzipe zwar an dem Schwerin'schen Entwurfe festzuhalten, dagegen sich zu Concessionen im Sinne des Hauses bereit erklärt, wenn die Commission ihrerseits ihre früheren Beschlüsse zurückzunehmen gesonnen wäre. Auf Befragen, zu welchen Concessionen der Ministrr des Innern bereit sei, blieb der Commissarius des letzteren für jetzt die Antwort schuldig, nichtsdestoweniger beschloß die Majorität der Commission (und zwar gegen die liberalen Mitglieder), die Rücknahme der früheren Beschlüsse, so daß die Berathung noch einmal von Neuem beginnt. Es ist indessen vorauszusehen, daß dieselbe doch ohne Resultat bleiben wird, da es in dieser Session kaum zu einer Plenarberathung, geschweige denn zu einer Ueberweisung an das Abgeordnetenhaus kommen kann. — Die Berathungen über den Militäretat beginnen in der Budgetcommission zu Anfang der nächsten Woche. Der Antrag auf Absetzung von 3,500,000 Thalern darf mit Sicherheit erwartet werden. Die befürchtenden Ansichten, welche sich an seine eventuelle Annahme knüpfen, treten immer zahlreicher und bestimmter auf.

∋ **Berlin,** 26. Juni. [Die Beilegung der kurhessischen Wirren. — Der Vorsitz im Ministerium. — Der Polizeipräsident von Winter.] Die offiziöse Note in der heutigen Morgennummer der „Sternzeitung" über den Empfang des Generals von Bardeleben und über die Aufhebung der Marschbereitschaft hat durch Aufnahme in den amtlichen Theil des „Staats-Anzeigers" offiziellen Charakter erhalten. Man darf vermuthen, daß die aus diplomatischer Feder stammende Fassung der Note sich an den Wortlaut des Schreibens anschließt, welches der Abgesandte des Kurfürsten von Hessen überbracht hat. Dies bezieht sich nicht allein auf die Versicherung des Kurfürsten, daß ihm „die Wiederherstellung der besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu Sr. Majestät dringend am Herzen liege", sondern auch auf die Erklärung in Betreff „der in wohlwollendster Absicht ertheilten Rathschläge" Preußens. Es ist kein Geheimniß, daß der König bis zum letzten Augenblick den Gedanken festgehalten hat, die kurhessischen Wirren durch das Schwert Preußens zur Entscheidung zu bringen, während im Ministerrath die vollste Uebereinstimmung sich dahin aussprach, daß keine Veranlassung zu militärischem Einschreiten vorliege, falls der Kurfürst die sachlichen Forderungen Preußen erfülle und zugleich für die schnöde Behandlung des Generals v. Willisen Genugthuung biete. In letzterer Beziehung soll die Mission des Generals von Bardeleben nebst dem Inhalt des kurfürstlichen Handschreibens allerhöchsten Ortes vollkommen befriedigt haben. Die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Kurhessen wird binnen kurzer Frist erwartet, und zwar soll Hr. v. Baumbach wieder auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. Hr. v. Sydow wird natürlich in Kassel anderweitig ersetzt werden müssen, da er hier an Stelle des muthmaßlich für längere Zeit abwesenden Herrn v. Gruner als Unterstaats-Sekretär fungirt und an maßgebender Stelle sehr geschätzt wird. Nachträglich will ich noch bemerken, daß auch die Herren v. Schleinitz und v. Usedom den jüngsten Berathungen des Minister-Conseils über die kurhessische Angelegenheit beigewohnt und gleichfalls für eine zuwartende Politik gestimmt haben. — Mit den Vermuthungen über die Berufung des Hrn. v. Schleinitz zum Vorsitzenden des Staatsministeriums ist es wieder still geworden. Man nimmt jetzt als äußerst wahrscheinlich an, daß der status quo des Ministeriums in Betreff auf Zusammensetzung und Vorsitz für die Dauer der Session beibehalten werden wird, falls nicht Zwischenfälle von erheblicher Wichtigkeit eine Aenderung nothwendig machen. — Die „Bank- und Handels-Zeitung" bemerkte gestern, daß von dem Rücktritt des interimistischen Polizei-Präsidenten Hrn. von Winter die Rede sei. Das Gerücht ist allerdings verbreitet und man will eine Bestätigung desselben darin finden, daß der genannte Beamte, wie verlautet, nächstens einen längeren Urlaub antreten soll.

** **Berlin,** 26. Juni. [Beschlagnahme. — Nationalverein in London. — Schützenklub in Philadelphia.] Gestern wurde eine im Verlage von C. Nöhring erschienene Broschüre: „Ueber den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes. Ein Vortrag, gehalten am 12. April 1862 im berliner Handwerkerverein der Oranienburger-Vorstadt, von Ferdinand Lassalle", auf Verfügung der Staatsanwaltschaft polizeilich mit Beschlag belegt. — Die neueste Nummer des „Hermann" enthält die Einladung zu der am 28. Juni in London stattfindenden großen Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins. Herr v. Unruh hat zugesagt, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen; es werden außerdem anwesend sein die Herren Metz, Fries, Streit ꝛc. Auf der Tagesordnung stehen folgende Resolutionen: Die Einigung des deutschen Volkes ist in jeder Beziehung den Interessen Englands förderlich. — Die Deutschen in England fühlen die Nothwendigkeit eines allgemeinen unverwirkbaren Heimaths- und Staatsbürgerrechts. — Zur Discussion steht ferner die Nothwendigkeit der Bestellung eines tüchtigen Agenten in London zu dem ausschließlichen Zweck, dem Nationalverein einen stetigen und nachhaltigen Einfluß auf die englische Presse zu verschaffen. — Das Fest-Comite hat sich unter Vorsitz Gottfried Kinkels constituirt. — Der deutsche Schützenklub zu Philadelphia sendet zum deutschen Schützenfest in Frankfurt eine amerikanische Flagge und — als Ehrenpreis — ein Etui, welches sämmtliche amerikanische Münzen enthält. Der Generalconsul Murphy in Frankfurt ist mit der Uebergabe beauftragt; es heißt in dem an ihn gerichteten Schreiben: „Sagen Sie ihnen (den deutschen Schützen), daß dies Banner binnen Kurzem wieder über dem freiesten und herzlich verbündeten Volke wallen wird; denn — der heilige Geist der Freiheit, welcher jeden Winkel dieses Landes durchdringt, ist unvertilgbar und unüberwindlich und wird alle zeitweiligen Mißverständnisse und den häuslichen Hader rasch bewältigen."

Berlin, 26. Juni. [Die deutsche Flagge.] In Betreff der schon erwähnten Commissionsverhandlungen über die Flagge des „deutschen Consuls" in Siam entnehmen wir der „N. P. Z." noch Fol-

gendes: Der Regierungs-Commissar meinte, die Commission könne die Frage wegen der Flagge auf sich beruhen lassen und den Handels-Vertrag ohne Weiteres genehmigen, denn ein innerer Zusammenhang zwischen beiden Angelegenheiten bestehe nicht. Dagegen wurde hervorgehoben, daß ein gemeinschaftlicher Consul ohne gemeinschaftliche Flagge nicht denkbar sei, und daß die einzelnen Staaten bei einigem guten Willen sich leicht dahin einigen könnten, ihre bisherigen Handelsflaggen durch eine ihnen allen gemeinsame Flagge zu ersetzen, ohne ihre besonderen Abzeichen einzubüßen; die deutschen Capitäne hätten die Aufgabe bereits so gut wie gelöst; denn sie führten schon fast alle am Top des hinteren Mastes die deutsche Flagge und in dieser in einem Viereck oben in der Ecke an der Stange das Wappen des Staates, dem das Schiff angehört. Der Regierungs-Commissar überreichte folgende Erklärung zu den Acten:

„Die königliche Regierung verkennt die Absicht nicht, welche dem Resolutions-Antrage zu Grunde liegt. Sie hegt selbst den lebhaften Wunsch, daß sich auf dem Gebiete der Handels- und Schifffahrts-Interessen ein engeres Band zwischen den daran vorzugsweise und in gleicher Art betheiligten Staaten knüpfen lassen möchte, und wird keine Gelegenheit verabsäumen, nach diesem Ziele hinzustreben. Die Vereinigung dieser Staaten zu einer Organisation, welche dem Auslande gegenüber ihre einheitliche solidarische Vertretung möglich machen und als deren Symbol die anerkannte gemeinsame Flagge erforderlich sein würde, ist jedoch eine Aufgabe, deren Lösung nicht blos mit den wichtigsten handelspolitischen Fragen, sondern auch mit der Frage der deutschen Bundesreform auf das Engste zusammenhängt. Die königliche Regierung hält nicht dafür, daß der gegenwärtige Augenblick für die Anregung so tief greifender Fragen ein günstiger sei. Sie kann sich daher mit dem beabsichtigten Resolutionsantrage nicht einverstanden erklären, der eine solche Anregung in der beiläufigen Form der Flaggenfrage herbeiführt."

Die Commission beschloß folgende Resolution dem Hause zu empfehlen: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, mit den übrigen deutschen Staaten über die Bildung einer **Handelsflaggen-Convention** in Verhandlung zu treten." Der andere Antrag, hierbei an das Reichsgesetz vom 31. Juli 1848 anzuknüpfen, blieb in der Minorität.

Berlin, 24. Juni. [Die sogenannte „vollendete Thatsache" der Armee-Reorganisation.] Der „Köln. Z." wird von hier geschrieben: Die „Allgemeine Preußische Zeitung" beruft sich auf einen Artikel der „Schlesischen Zeitung", in welchem es heißt: „Will man den Abzug so weit ausdehnen, daß man es lediglich bei dem früheren Militär-Etat bewenden läßt und das sogenannte Extra-Ordinarium für die Armee-Reorganisation absetzt, dann will man auch eine Thatsache, die vollendet ist, nicht anerkennen, da will man sie rückgängig machen, dann kommt man von dem Gebiete der Bewilligung der Subsidien auf das der Prinzipienfrage und der Diskussion über Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Armee-Einrichtung." Eine vollendete Thatsache? Die Armee-Reorganisation des Herrn v. Roon wäre eine vollendete Thatsache? Der preußische Landtag ist gar nicht im Stande, das anzuerkennen. Nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Einrichtungen des Kriegsministeriums eine einstweilige, provisorische, nach den Bewilligungen des künftigen Landtages wieder umzugestaltende Maßregel seien, hat er mit schwerem Herzen 1860 und 1861 wegen eines angeblich drohenden Krieges mit Frankreich die Mittel zu einer „erhöhten Kriegsbereitschaft" bewilligt. Da gegenwärtig anerkanntermaßen kein Krieg mit Frankreich zu befürchten ist, müßte der Landtag sich selbst und aller Logik ins Gesicht schlagen, wenn er die erhöhte Kriegsbereitschaft in ihrem ganzen Umfange gegen den einmüthigen Wunsch und Willen des Landes auf dessen Kosten fortsetzen wollte. Ganz ungehörig aber müssen wir es nennen, wenn die „Schlesische Zeitung" fortfährt: „Oder will man das Ministerium in einem Punkte angreifen, welcher weit über dasselbe hinausreicht und eine Stelle berühren würde, zu der sich weder Volksvertretung noch Volk jemals im Gegensatz befinden darf, wenn das Verfassungsleben und die Zustände des Staates sich gut befinden und heilsam entwickeln sollen?" Die Person Sr. Majestät des Königs darf nicht auf solche Weise in den Kampf der Parteien gezogen werden. Wenn es auch wahr sein sollte, daß der letzte Landtag im Stillen sich lediglich von Rücksichteu auf die persönlichen Wünsche Sr. Maj. habe bewegen lassen, dem Lande so ungeheure Opfer aufzuerlegen, so dürfen solche Rücksichten doch nicht offen als maßgebend proklamirt werden. Denn das heißt offen den Absolutismus proklamiren. Ein absolut proklamirter Staat ist ein solcher, wo die Wünsche des Monarchen in allen Stücken, selbst in Geldsachen, allein maßgebend sind. Dann lieber weg mit dem leeren Schein der Verfassung. Uebrigens hat selbst in den Zeiten des Absolutismus niemals im Frieden eine ähnliche plötzliche Vermehrung der Ausgaben für das Militär stattgefunden. Weder Preußen, noch irgend ein Staat der Welt weist ein Beispiel nach, wo mitten im Frieden, und während die übrigen Mächte entwaffnen, das stehende Heer um die Hälfte vermehrt wurde.

Deutschland.

Koburg. [Verurtheilung. — Das Befinden der Herzogin.] Am 20. Juni stand der Hofprediger Siegel, welcher vor einigen Jahren aus dem Hannoverschen auf eine unbegreifliche Weise zum Hofprediger allhier berufen wurde, aber sich nie der Zuneigung und Achtung seiner Kirchengemeinde zu erfreuen hatte, des Betrugs und der Unterschlagung gegen einen Hof-Lakei angeklagt, vor Gericht. Nach der öffentlichen Verhandlung wurde er des Betrugs für schuldig erkannt und zu 14 Tagen Gefängniß, Verlust der staatsbürgerlichen und Ehrenrechte auf ein Jahr und Dienstentsetzung verurtheilt. Er legte alsbald Appellation gegen dieses Urtheil ein. Mag nun in höherer Instanz ein abänderndes oder ein bestätigendes Urtheil gesprochen werden, jedenfalls hofft man allgemein, daß dieser Mann die Kanzel nie wieder betreten wird. — Die Frau Herzogin leidet noch immer an den Folgen der Reise nach Afrika, von welchen sie sich nur langsam erholen kann. Dagegen befindet sich Se. Hoheit der Herzog sehr wohl und wird demnächst nach London zur Vermählung der Prinzeß Alice abreisen. (L. Z.)

Kassel, 22. Juni. [Ueber den Verlauf der Minister-Krisis] wird der „Ztg. f. N." geschrieben: Lassen Sie mich in kurzem Rückblick den Verlauf unserer Ministerkrisis schildern, und danach mögen Sie den Grad der Erbitterung bemessen, mit welchem das gestern zu Tage getretene Ergebniß hier entgegengenommen wurde. Nach mehrwöchigem Zögern war General v. Loßberg mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Nach unendlichen Schwierigkeiten hatte dieser eine Anzahl Männer zusammengebracht, welche sich zu dem Opfer bereit erklärten, die namenlosen Leiden eines gewissenhaften kurhessischen Ministers über sich zu nehmen; Männer, deren Redlichkeit, Einsicht und gemäßigte Gesinnung in gleicher Weise das Vertrauen des Fürsten wie des Landes in Anspruch nehmen durften. Bereits sind diese Männer genehmigt. Die designirten Minister arbeiten ein Programm aus in echt versöhnlichem Geiste, gleich geeignet, den Frieden mit dem Lande herzustellen, wie die Rechte des Landesherrn zu wahren. Der Kurfürst beschäftigt sich eingehend damit; er läßt gegen Dies und Jenes seinen Widerspruch kund werden, sucht nach noch weitern Bundeswidrigkeiten der Verfassung von 1831, findet Anstoß an dem im Programm empfohlenen Beitritt zum preußisch-französischen Handelsvertrag; findet auch Bedenken bei dem ihm als Minister des Aeußern vorgeschlagenen Hrn. v. Bischofshausen. Aber nichts läßt ahnen, daß er daneben noch mit andern Plänen umgehe, daß er die Nothwendigkeit verkenne, sich mit Männern zu umgeben, die das öffentliche Vertrauen genießen. Zum erstenmale seit langen Jahren wagt das kurhessische Volk wieder auf eine gedeihlichere Zukunft zu hoffen. Da verlautet plötzlich gestern, daß sich ein anderes Ministerium unter Leitung des Hrn. v. Dehn-Rothfelser zusammengefunden habe. Schon zu Anfang dieser Woche ist dieser Herr in aller Stille nach Schmalkalden gereist, um den dort residirenden Regierungsrath v. Stiernberg als Minister zu werben. Dieser so wie die übrigen Hinzugezogenen sind an sich keine bedeutende Persönlichkeiten und nur als entschieden prononcirte Anhänger des bisherigen Systems und Vertheidiger der Verfassung von 1860 bekannt. Die Seele des Ganzen aber ist v. Dehn-Rothfelser, der alter ego Abée's, seines Schwagers, nur noch betriebsamer als dieser, auch seither schon der eigentliche spiritus familiaris des Ministeriums. Freilich versteht er von den Finanzen, die er übernommen, so wenig, daß wahrscheinlich in aller Stille der abgegangene Minister Rhode für ihn die Arbeiten besorgen wird. Nachdem dieses Ministerium bereits gestern Nachmittag berathen, erhält v. Loßberg gestern Abend die Nachricht, daß man ihm für seine Bemühungen danke und ein anderes Ministerium inzwischen sich gefunden habe. Zugleich empfängt er als Vorstand der Ordens-Commission die Weisung, die abgehenden Minister mit hohen Orden auszustatten. Das der Verlauf der Sache. — Alle Hoffnungen des Volkes, alle Wünsche und Bestrebungen der Vaterlandsfreunde sind von Neuem vernichtet. Was wiegt dagegen der Spott, der den Männern widerfahren, die den schweren Beruf, ein Ministerium zu bilden, übernommen hatten; vor allem v. Loßberg selbst, einem Manne, der seit fast 20 Jahren dem Kurfürsten ständig mit großer Treue und Hingebung zur Seite gestanden hat?

Kassel, 25. Juni. [Die Stimmung gegen Preußen. — Der ständige Landtagsausschuß.] Die maßlose, namentlich auch in den Kreisen der Staatsdiener bemerkliche Erbitterung über die in der Ernennung des Ministeriums Dehn-Rotfelser liegende Erklärung, daß die Verfassung auch nach ihrer Herstellung nicht zur Wahrheit werden soll, ist seit dem Bekanntwerden des Artikels der „Sternzeitung" wonach man sich in Preußen mit der Wendung vorerst zufrieden erklärt, womöglich noch mehr gestiegen und gegen Preußen gewandt. Freilich befindet sich die kurfürstliche Regierung jetzt sachlich in einer unangreifbaren Stellung, es will aber Jedermann dünken, wegen der von vornherein notorischen großen Feindseligkeit der neuen Minister, insbesondere des Ministers v. Dehn, habe Preußen nicht nöthig, abzuwarten, ob dieselben ihre Zusagen erfüllen werden. Auf dem Boden der Verfassung von 1831 hat sich nach ihrer Herstellung bereits Folgendes ereignet. Wenn Sie diesen Brief erhalten, wird nämlich eine Verordnung erschienen sein, wodurch die Leitung der Wahlen nach dem Wahlgesetz von 1849 statt den früher bestandenen Bezirksausschüssen den gegenwärtig bestehenden Verwaltungsbehörden übertragen wird, eine Maßregel, welche auch Wiegand hatte vornehmen wollen. Der bekanntlich vom Ministerium zur Wiederaufnahme der Geschäfte eines Landsyndicus aufgeforderte Herr Dirks ist dieser Aufforderung zunächst dadurch nachgekommen, daß er von den Ministern die verfassungsmäßige Ausstellung von Reversen wegen treuer Beobachtung der Verfassung verlangt hat. Der permanente landständische Ausschuß, welcher die Wahlen der Abgeordneten zu prüfen hat, fängt an sich wieder zu constituiren; Herr Ober-Gerichtsanwalt Henckel nämlich, der einzige von den 5 Mitgliedern des Ausschusses der Stände von 1850, welcher noch am Leben und kurhessischer Unterthan ist, hat von seinem Rechte der Ergänzung des Ausschusses angefangen Gebrauch zu machen. Der Conflict wird nicht lange ausbleiben, denn die neuste landesherrliche Verkündigung zeigt, daß das verfassungsfeindliche Ministerium jenen Ausschuß für nicht mehr bestehend ansieht und zur Schaffung eines Ersatzes für denselben eine anderweite Aushilfe angekündigt hat. (B.A.Z.)

Hannover, 25. Juni. [Der Wunderarzt Lampe.] Die Königin befindet sich mit ihren Töchtern seit guten acht Tagen in Goslar, wo sie sich der Behandlungsart des vom Schuster zum praktischen Arzt emporgestiegenen Direktors Lampe unterworfen hat. Der König, welcher vor wenig Tagen zum Besuch seiner Gemahlin in der Heilanstalt erschien, wurde auf Herrn Lampe's Zeichen von den Kurgästen mit einem Hoch empfangen und antwortete, dem „Gosl. Wochenblatt" zufolge: „Er habe sowohl als Mensch und Christ wie als Landesvater es für seine Aufgabe gehalten, diesen von Gott so reich begabten Arzt seinen Landen zu erhalten und richte selbst sein Gebet zu Gott, daß er dem Direktor Lampe die längste Dauer des menschlichen Lebens zumessen und ihn bei voller Geistes- und Körperkraft erhalten wolle, damit er noch recht lange der leidenden Menschheit seine Dienste zu widmen vermöchte". (H. N.)

Kiel, 25. Juni. [Befestigungen. — Die kieler Universität.] Neulich berichteten wir über die Verstärkung der im südlichen Schleswig garnisonirenden dänischen Truppen-Abtheilungen. Heute können wir aus authentischer Quelle melden daß die Dänen seit einigen Tagen Hand ans Werk legen, um die westlich der Stadt Schleswig belegenen schwächeren Schanzwerke der Dannewerk-Stellung durch neue, tiefe und breite Laufgräben in einen haltbaren Zustand zu bringen. Die in Angriff genommenen Schanzarbeiten erstrecken sich westlich bis an die Position Holtingstedt, wo bekanntlich das bis an die Eider (bei Friedrichsstadt) sich erstreckende seichte Treenethal beginnt. — Aus einer unter dem Titel „Das bevorstehende zweihundertjährige Jubiläum der kieler Universität" von dem Professor Dr. Thaulow hierselbst herausgegebenen Ansprache an die Bewohner der

---

Theater.

Donnerstag, 26. Juni: „Der Troubadour." (Leonore: Fräulein Pauline Lucca.)

Eine würdigere und geeignetere Interpretin als in Pauline Lucca hat Verdi in Deutschland gewiß nicht, und vielleicht auch anderwärts nicht gefunden. Verdi und Pauline Lucca sind congruente Naturen, sie gehören zu einander nach dem geheimen Gesetze der Wahlverwandtschaften. Die wilde, versengende Gluth der Verdischen Weisen, der maßlose, wie ein reißender Bergstrom dahin rauschende Erguß seiner Stimmungen kann kaum siegreicher und fortreißender wiedergegeben werden, als dies durch unsere Gastsängerin geschieht, die an Stimmmaterial und Temperament nicht so leicht ihres Gleichen auf der Bühne finden dürfte. Bei einem außergewöhnlich bedeutenden Umfange ist das Organ namentlich in der hohen und höchsten Lage von einer durchdringenden, weithinschallenden, das tutti von Chor und Orchester übertönenden Vollgewalt, wie wir dies ähnlich nur von der Lagrange gehört zu haben uns erinnern, und was die Tonfärbung anbelangt, so gleicht sie in ihrer Wirkung dem blendenden Blitzstrahl.... Hierzu nun eine Heißblütigkeit in der Ausdrucksweise, die sich der kühnsten Effekte bemächtigt, ein Vortrag, der die Poesie des Contrastes mit voller Geltung in Scene zu setzen, und den Zuhörer wie im Wirbelwind zu packen weiß, mit Einem Worte, eine ganz eigenartige künstlerische Erscheinung, eine Persönlichkeit, von der man sagen kann: elle a le diable au corps.

In ihrer „Leonore" glänzte die erste Arie durch außerordentliche Bravour, während der Gesang im 4. Akte mehr durch Wärme und Innigkeit auf die Zuhörer wirkte. Das in allen Räumen dicht gefüllte Haus überschüttete den Gast mit rauschenden Beifallsbezeigungen, und auch die bekannten trefflichen Leistungen des Fräulein Mery (Azucena), und der Herren Rieger (Luna) und Schleich (Manrico) wurden durch reiche Beifallsspenden ausgezeichnet. M. K.

Preußische Landtagsmänner.
Waldeck.
(Schluß.)

Inzwischen war die Demokratie in Preußen wieder innerlich erstarkt. Nach dem Sturm der Reactionszeit war sie, in ihrer physischen Kraft halb vernichtet, protestirend gegen die Gewalt zurückgewichen. Es war kein Fehler, daß sie es gethan und ein Jahrzehent freiwillig auf eine Mitbetheiligung an der parlamentarischen Gesetzgebung — so viel oder so wenig ihr davon hätte zufallen können — verzichtete. Daß sie es that, geschah doch aus dem richtigen Instinkt der Selbsterhaltung, denn in einem Ankämpfen gegen die ministerielle Kammermajorität, die sich Manteuffel zu schaffen wußte, hätte sie sich nutzlos aufgerieben, während sie durch ein Jahrzehent der öffentlichen Enthaltsamkeit sich stärkte, disciplinirte und reorganisirte, durch Betrachten lernte, Selstbeherrschung und Mäßigung erwarb, ja sich mehr denn je mit dem gleichfalls passiv sich verhaltenden Volke identificirte. Die wilden Schößlinge starben ab und die Ideen rankten sich in der Stille des Lebens um positive Thatsachen fest. Auch war es ein natürliches Gesetz aller Revolutionen, daß die zuletzt herrschende Partei nach ihrer Niederlage erst wieder regenerirt auf dem öffentlichen Kampfplatz erscheinen konnte, erst dann, wenn die Kraft der Gegenparteien erschöpft war. Nur dann ist ein Weiterleben einer politischen Partei möglich; arbeitet sie sich abmattend zu Tode, so stirbt sie zuletzt wirklich an Entkräftung.

Welche Fortschritte die Demokratie gemacht und wie sie aus einer Meinung eine politisch einsichtige, staatsmännisch handelnde Partei geworden war, dies erkannte man sofort bei ihren ersten öffentlichen Kundgebungen. Man hatte sie für abgestorben gehalten, auf ihre parlamentarische Betheiligung nicht mehr, oder doch noch für lange Zeit nicht gerechnet. Plötzlich tönte das Signal des Alarms — und siehe da! überall kommen die Schaaren einmüthig zu Hauf, und die man für todt gehalten hatte, regten sich und traten ernst in die Reihen des Regiments. Die Regentschaft hatte das feste Recht Aller proclamirt, das war das Signal der Wiederbelebung der Demokratie. Auch sie wollte jetzt ihr Recht, ihr politisches Recht wieder aufnehmen und mitwählen zum Parlament. Aber klug und mäßig, wie sie geworden, strebte sie nicht nach Triumphen, nach schnellen physischen Eroberungen, mit denen die moralischen nicht Schritt hielten. Sie hatte einst gegen die Verfassung von 1850 und das octroyirte Wahlgesetz protestirt — jetzt hatte sie sich damit ausgesöhnt und war auf den bestehenden Rechtsboden getreten, um diesen fruchtbar zu machen. Sie hatte 1848 Revolution gemacht und war geschlagen worden. Jetzt erstrebte sie in ihrer höheren Durchbildung nur die Reform, die gesetzmäßig gestattete Neuerung und Verbesserung. Und weil ihr vor Allem an der Sache der Allgemeinheit lag und nicht an egoistischen Triumphen, wählte sie im Sinne des liberalen Ministeriums und nicht zu Gunsten der Demokratie. Es zeigte von Patriotismus wie von politischem Parteitakt, daß damals (1858) die alten Führer der Demokratie den Anschluß an den verfassungsmäßigen Zustand proclamirten und jede Candidatur für sich ablehnten. Sowohl Waldeck wie auch Jacoby und ebenso Schulze-Delitzsch waren hierin einmüthig. Daß die redlichen Constitutionellen diesem Ereigniß die gebührende Bedeutung beilegten, beweist die Rede des Grafen Schwerin, des Ministers des Innern, zu Anclam am 22. November, in welcher er es als einen Fortschritt der politischen Entwickelung in Preußen erklärte, daß eine so große Partei, wie die demokratische, ihre protestirende Haltung aufgegeben und in ein gesetzesfestes verfassungsmäßiges Staatswesen eingegangen sei.

Daß von diesem Moment an die demokratische Partei — nun eine neue, verfassungstreue geworden — ihren Anhang im Volke, das nun auch seiner politischen Apathie sich entwand, immer wachsen sah und nach und nach zu selbständigerem, selbstbewußteren Auftreten gedrängt wurde, das lag lediglich in den Zeitverhältnissen. Mit dem Kriege Italiens gegen Oesterreich und dessen Niederlage war auch die deutsche Nationalbewegung wieder in Gang gekommen. Es lag eine Gerechtigkeit des Schicksals darin, daß diese Nationalbewegung am intensivesten die Demokratie erfaßte, welche zehn Jahre zuvor am meisten um derselben Idee willen gekämpft und gelitten hatte. Sie zog neue Lebenskräfte aus diesem wieder in Fluthen gesetzten Geisterstrom und zugleich bezeugte der ganze Prozeß dieser ideellen Verschmelzung, daß es particulare demokratische Parteien nicht mehr gab, sondern daß die Demokratie eine durchaus geeinigte deutsche war, deren einzelne lokale Interessen nur nebensächliche waren. Der Umstand, daß die Nationalbewegung gerade die Erhebung Preußens an die Spitze Deutschlands sich zum Zweck setzte, stattete die preußische Demokratie natürlich erst recht mit einer geistigen Ueberlegenheit aus; denn indem diese für die deutsche Einheitsidee stritt, stritt sie auch für Preußens Größe.

In diesem Momente erreichter geistiger Macht fällt nun der Wiedereintritt Waldecks in die Kammer. Er und Schulze-Delitzsch waren die Ersten, welche die alte Demokratie wieder in dem preußischen Abgeordnetenhause vertraten. Die Partei war nach ihrem Wiedereintreten in die politische Arena moralisch immer mächtiger geworden und die Rücksichten, die anfangs vorhanden waren, keine Mitglieder der Demokratie zu wählen, hatten sich durch die Umstände verloren. Nachdem zwei Jahre lang die liberale Partei mit der liberalen Regierung still gestanden hatte, verlangte das Land einen verfassungsmäßigen Fortschritt, einen factischen Ausbau der Constitution, die noch allzu viel Schein war. Aus diesem Grunde hielt man das active Mitwirken der Demokratie in der Kammer für nothwendig.

Waldeck wurde in dem Kreise Bielefeld-Halle-Wiedenbrück (jetzt Bielefeld-Halle-Herford) gewählt, und trat im Februar 1861, nach gerade zwölfjährigem Exil, wieder in die Volksvertretung Preußens ein. Gleich nach seinem Eintritt nahm er die Gelegenheit der Adreßdebatte wahr, die Stellung der alten Demokratie den neuen Verhältnissen gegenüber zu präcisiren. In der Rede vom 8. Februar 1861 wies er im Allgemeinen die alte reactionäre Beschuldigung zurück, daß in der Demokratie der Geist des Umsturzes arbeite. „Das rothe Gespenst", sagte er, „hat als Schreckbild und Staffage dem Absolutismus leider Dienste genug geleistet; es wäre endlich Zeit, daß es auf Pension gesetzt würde." Er forderte die Fortentwickelung der Verfassung von den liberalen Ministern und betonte dabei, daß die demokratische Partei das respectire, was jetzt die Verfassung biete. Von Allem, was die Reaction zerstört, bedauerte er — und das erklärt sich bei Waldeck — hauptsächlich die Aufhebung der freien Gemeindeordnung von 1850. Die Demokratie habe die liberale Aera des Prinz-Regenten freudig begrüßt, weil sie glaubte hoffte, es würde nun wieder das gewaltsam Erstickte aus einer freieren Zeit ins Leben gerufen werden.

Diese Rede war schlicht und einfach. Aber wie schon der Wiedereintritt Waldecks in die Kammer als ein bedeutendes Ereigniß, und mit Recht, aufgefaßt wurde, so machte auch diese erste seiner Reden

deutschen Elbherzogthümer, erfahren wir die erfreuliche Thatsache, daß trotzdem erst am 12. März d. J. ein Centralcomite mit einem ausführenden Ausschuß sich bildete, von den vorhandenen circa 270 Ortschaften bereits mehr als 200 Bezirke dem Centralcomite beitraten. (Die Sammlungen zu Gunsten des projektirten neuen Universitätsgebäudes werden spätestens zu Ausgang des laufenden Jahres geschlossen werden).

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. [General-Lieutenant von Haynau] Wir erfahren, daß Herr von Haynau, welcher laut telegraphischer Nachricht in besonderer Mission von Kassel hierher kommt, beauftragt ist, in offizieller Weise mitzutheilen, daß der Kurfürst sich den Bundesbeschlüssen gefügt und dieselben in Ausführung gebracht habe. Man vermuthet, daß diese Mittheilung in Form eines eigenhändigen Schreibens des Kurfürsten an Seine Majestät den Kaiser geschieht. (Ostd. P.)

C. C. **Wien,** 26. Juni. [Das Abgeordnetenhaus] geht zur Berathung des Erfordernisses für Cultuszwecke über. Bei der Position: „Stiftungen und Beiträge" nimmt das Wort Pastor Schneider: Das Toleranzpatent Kaiser Josephs II. sei im Vergleiche zu dem frühern Drucke ein Akt kaiserlicher Milde gewesen; demungeachtet blieben die Protestanten in Oesterreich immer nur geduldet, sie waren abhängig von der kath. Geistlichkeit, und mußten an diese Geld, Naturalien, Stola- und andere Taxen entrichten. Die Evangelischen trugen geduldig dieses Joch, und bewiesen, daß das religiöse Bewußtsein eine Macht sei. Das Protestantenpatent von 1861 habe eine Aenderung zum Guten gebracht; allein der § 13 werde so gedeutet, als sollten die Evangelischen fremden Cultuszwecken tributpflichtig werden. Es werden Reverse in Abschrift vorgelegt, um diesen Tribut zu erzwingen; man verlangt für den kath. Lehrer das Schulgeld, für den kath. Pfarrer den sogenannten Tischgroschen. Bei dem Umstande, als die Evangelischen ihre confessionellen Angelegenheiten auf eigene Schultern nehmen müssen, ihre Lehrer einen kärglichen Gehalt haben, dürfte man wohl erwarten, daß sie nicht auch noch zu fremden Cultuszwecken beitragen müßten. Er enthalte sich, einen Antrag oder eine Interpellation zu stellen, wolle aber die Bitte an den Staatsminister richten, endlich die zur Regelung der confessionellen Angelegenheiten verheißene Regierungsvorlage zu machen, und dahin zu wirken, daß die Bestimmungen des Protestantenpatentes nicht illusorisch werden. (Beifall.) Das Erforderniß für die Stiftungen und Beiträge mit 295,627 Fl., für Aequivalente und receßmäßige Abfuhren mit 47,800 Fl. und für Patronatsauslagen mit 42,200 Fl. wird hierauf ohne Debatte genehmigt. Es folgt die Berathung über die Budgets der drei Hofkanzleien. Der Präsident theilt folgenden von Dr. Wieser eingebrachten und zahlreich unterstützten Antrag mit: 1) Es seien die das Erforderniß der ungarischen, siebenbürgischen und kroatisch-slavonischen Hofkanzleien betreffenden Positionen im Staatsvoranschlage für 1862 und zwar für die ungarische Hofkanzlei mit 14 Mill., für die siebenbürgische mit 3 Mill., für die kroatische mit 2 Mill. aufzunehmen, und es habe jede Debatte und jede in das Einzelne dieser Positionen eingehende Berathung und Abstimmung zu entfallen. 2) Es sei in Erwägung, daß die staatsrechtliche Consolidirung der Monarchie die Befestigung verfassungsmäßiger Zustände, wie die Lage des Reiches und dessen europäische Machtstellung, die Ordnung des Verhältnisses des Königreiches Ungarn und seiner Nebenländer in und zur Gesammtmonarchie erfordert — die Erwartung auszusprechen, es werde Sr. Maj. Regierung jene Maßregeln mit thunlichster Beschleunigung ergreifen, welche geeignet erscheinen, ohne Gefahr für die nothwendige Einheit der Monarchie und des constitutionellen Princips die gemeinschaftliche Behandlung aller dem Reiche gemeinsamen Angelegenheiten verfassungsmäßig herbeizuführen und dauernd zu sichern. Dr. Wieser begründet seinen Antrag. Nach Vergleichung des Octoberdiploms und des Februarpatentes sei er zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Berathung der in dem Staatsvoranschlage angeführten Positionen „ungarischen, siebenbürgischen und kroatischen Hofkanzlei" weder zur Competenz des engern noch des weitern Reichsrathes gehöre, sondern die Verhandlung hierüber einzig und allein dem ungarischen Landtage zustehe. Da aber gegenwärtig der ungar. Landtag nicht bestehe, der Voranschlag jedoch seiner Erledigung zugeführt werden müsse, so habe die Prüfung der angeführten Positionen seitens des Finanzausschusses ihre Berechtigung gehabt. Hiermit aber müsse man sich begnügen, und den außerordentlichen Verhältnissen Rechnung tragend, jede Discussion über diese Position vermeiden. Redner begründet sodann den zweiten Theil seines Antrages (während dessen lebhafte Unruhe und Besprechungen auf allen Seiten des Hauses). Graf Hartig giebt in seinem und im Namen mehrerer Gesinnungsgenossen die Erklärung ab, daß sie zwar den Wieser'schen Antrag unterschrieben haben, für denselben auch stimmen werden, mit der Motivirung aber nicht einverstanden sind (Zustimmung). Dr. Schindler giebt im Namen vieler anderen Abgeordneten eine gleichlautende Erklärung ab; das Haus halte sich für vollkommen competent, über jene Position zu berathen, finde jedoch eine eingehende Verhandlung in diesem Momente nicht für opportun; zum Beweise dessen werde man für die Anträge des Ausschusses und nicht für die Regierungsvorlage stimmen (lebhafte Zustimmung). Dr. Rechbauer ergreift das Wort, (Rufe: Schluß!) um den Antrag einzubringen: Es habe jede Berathung und Beschlußfassung bezüglich der genannten Positionen zu unterbleiben, und es werde der Regierung überlassen, das Abgeordnetenhaus von der erfolgten Aufnahme des Erfordernisses für die drei Hofkanzleien in das Gesammtbudget seinerzeit in Kenntniß zu setzen. (Oho! Oho!) Dr. Rechbauer begründet seinen Antrag mit der Incompetenz des Hauses, Minister Schmerling erklärt namens der Regierung mit dem Wieser'schen Antrage sich einverstanden. Was den zweiten Theil desselben betreffe, so freue sich die Regierung, ihre eigenen Intentionen mit den in diesem Antrage ausgesprochenen in Uebereinstimmung zu finden. Sie werde freudig den Tag begrüßen, an welchem die Abgeordneten aus allen Ländern ihre Plätze in diesem Hause eingenommen haben werden (Beifall). Alles, was sich durch Versöhnlichkeit, Ueberzeugung und Ueberredung erreichen lasse, werde sie aufbieten, um dieses Ziel zu erreichen, und alle ihre Acte werden von dem Geiste der Versöhnung getragen sein (lebhafter Beifall). Jedoch nur auf Grundlage der von Sr. Maj. verliehenen verfassungsmäßigen Einrichtungen könne eine Vereinbarung oder Verständigung zu Stande kommen (allseitige Zustimmung). Der Rechbauer'sche Antrag bleibt ohne Unterstützung, während beide Theile des Wieser'schen Antrages angenommen werden.

Venedig, im Juni. [Ueber die hiesige Stimmung] wird der österreichischen augsb. „Allg. Ztg." geschrieben: Wenn der Italiener Besorgnisse hegt, deren eigentlichen Grund er sich gar nicht erklären kann, die ihm aber doch die volle Ueberzeugung einer drohenden Gefahr erregen, so sagt er einfach: C'è qualche cosa nell' aria (es steckt etwas in der Luft). Desselben durch ein ähnliches, übrigens allgemeines Gefühl hervorgerufenen Ausdrucks müssen wir uns bedienen, um die hiesige politische Stimmung zu schildern. Die jetzt herrschende Stille gleicht der Schwüle, welche einem schweren Gewitter voranzugehen pflegt. Für Jemanden, welcher die Stimmung hier, den Charakter des Volkes nicht näher kennt, werden sich vielleicht keine oder wenige Symptome darbieten, nach denen er die Ahnung eines politischen Gewitters in sich aufnehmen würde; für den genaueren Beobachter fehlt es jedoch nicht an solchen Symptomen, obwohl deren Aufzählung schwer ist, da sie sich mehr fühlen als beschreiben lassen. Da aber die hier herrschende Stimmung stets nur der Abglanz der Ereignisse und Plane ist, welche die Actionspartei im übrigen Italien im Sinne hat, so kann man leicht daraus den Schluß ziehen, daß eben diese Partei einen neuen Streich gegen Venetien vorbereitet. Als noch Niemand den verhinderten Putsch gegen Südtirol ahnte, wußte man hier schon von den Vorbereitungen dazu, und war genau von den Planen der Angreifer unterrichtet; nun nachdem das Unternehmen gehindert worden, sollte man meinen, daß alle Hoffnungen auf eine baldige Wiederholung geschwunden. Weit gefehlt. Nie war die hiesige Bevölkerung fester davon überzeugt, daß die „Befreiung Venedigs" demnächst in Scene gesetzt werden wird. Wie in den unglücklichen Zeiten des Jahres 1859 stecken unsere Italianissimi wieder die Köpfe zusammen, die Cafés sind politische Clubs, und die boshaft und schadenfroh lächelnden Gesichter scheinen den Oesterreichern das baldige Ende ihrer Herrschaft voraussagen zu wollen. Zwar werden, wir sind davon fest überzeugt, diese sanguinischen Hoffnungen bald zu Wasser werden, denn wir sind hier auf alle Ereignisse vorbereitet; aber die Hoffnung besteht, „und es steckt etwas in der Luft." Die Regierung selbst hat hiervon die vollste Ueberzeugung; sie weiß es, daß das ganze Land von politischen Agenten wimmelt, aber positive Anhaltspunkte fehlen ihr fast ganz, und deshalb muß sie sich damit begnügen, zu wachen und für alle Fälle bereit zu sein. Einer Täuschung aber muß sie entsagen, will sie für alle Eventualitäten vorbereitet sein, nämlich dem Glauben an die gute Gesinnung und Anhänglichkeit des Landvolks. Die Gesinnung des Landvolks ist nicht jene, wie sie im Jahre 1848 und 1849 und selbst noch 1859 war. Der Verkehr mit den Städtern, die Lehren politischer Agenten und einer großen Zahl Priester haben die Gesinnungen des Landvolks geändert, und dasselbe sympathisirt mit der Bewegung, da man ihm einzureden gewußt hat, daß es nur von dieser Rettung aus seiner wirklich drückenden Lage erwarten dürfe. Darum hüte man sich vor allzu großem Vertrauen auf die treue Gesinnung des Landvolks und betrachte diese eben als historische Erinnerung.

Italien.

Turin, 20. Juni. [Das Brigantaggio in die Nähe von Turin verpflanzt. — Das neapolitanische Episcopat.] Seit einigen Tagen circuliren die beunruhigendsten Gerüchte über vermehrte Unsicherheit in den Umgebungen Turins. Factum ist es, daß in der Nähe von Rivoli bei Susa vier Gendarmen in einem Kampfe mit neapolitanischen Deserteuren getödtet wurden und daß zwei Banden in diesen Gegenden hausen. Die eine, die in den Wäldern von Fiano und Givoletto ihr Unwesen treibt, besteht aus ungefähr 30 den Gefängnissen entsprungenen Räubern und Mördern, die andere aus 100 neapolitanisch-romagnolischen, weniger piemontesischen Deserteuren, die von einem frühern Galeerensträfling aus Orbassano (Piemont) geführt werden. Letzter Bande gehören die Deserteure an, welche die vier Gendarmen getödtet haben. Von Geistlichen aufgehetzt und von Reactionären und Legitimisten mit Geld versehen, suchten sie über Rivoli und Avigliana das Ausland zu gewinnen, wurden daselbst aber von einer Truppenabtheilung überfallen, die verschiedene Gefangene machte und sie gegenwärtig über die Berge verfolgt. Schredlicher aber ist der Zweck der kleinen, jedoch verwegenern Bande von Fiano. Unter dem Schleier des tiefsten Geheimnisses organisirt, haben, wie ich heute definitiv erfahren, die Reactionspartei, die gehässige Geistlichkeit und sonstige Feinde Italiens, dieselbe gedungen, um dem König, der sehr oft in diesen Gegenden unter geringer Begleitung zu jagen pflegt, aufzulauern und ihn zu ermorden. Ein ausgedienter Rittmeister steht an der Spitze dieser Mörderbande. Glücklicherweise haben die Behörden von der Existenz und den Planen dieser Elenden Wind bekommen und eine Truppenabtheilung wurde vor mehreren Tagen zu deren Verfolgung ausgeschickt. Der Bande gelang es jedoch, trotz aller von den Soldaten angewendeten Vorsicht, sich in die Berge zu flüchten, wo sie eben heftig verfolgt wird. Die getroffenen Vorsichtsmaßregeln sind indeß derart, daß keine weitern Gefahren zu erwarten sind, aber allgemein ist die Erbitterung gegen die Geistlichkeit, welche diese gräßlichen Plane geschmiedet hat, wie aus der Aussage der gefangenen Räuber hervorgeht. — Ein spanisches Schiff liegt in Civita-Vecchia zur Disposition des neapolitanischen Hofes, dessen Abreise unzweifelhaft scheint. Doch will der König Franz selbst zurückbleiben und im Albanergebirg Villeggiatur halten. Die Bischöfe Neapels (61 an der Zahl) haben am 8. Juni eine Adresse an die in Rom versammelten Kirchenfürsten gerichtet, worin sie ihr unfreiwilliges Ausbleiben beklagen, und ihre Einigkeit und Ergebenheit an die Sache des Papstthums erklären. Dies Aktenstück beginnt:

„Während Ihr, erlauchteste Väter und viel geliebte Brüder an diesem feierlichen Pfingstfest um den Stuhl St. Perters versammelt seid, bleibt uns Bischöfen der Kirche Neapels, die wir in unserm eigenen Vaterland wie in einer fremden Erde gefangen sind, nichts übrig als das Gebet, gleich dem Propheten Daniel, die Fenster unseres Oratoriums eröffnend, welche auf das neue Jerusalem, Rom, hinaussehen, bleibt uns nichts übrig, als den Herrn zu bitten, daß er die Tage unserer Gefangenschaft abkürze, und von weitem zu beobachten, was diesen Morgen in dem Haupttempel der Christenheit geschieht, eine Feier nämlich, an welcher Ihr selbst einen so großen Theil habt, und der beizuwohnen die Ungerechtigkeit uns verhindert hat ꝛc." Folgen die Unterschriften von 13 Erzbischöfen und 48 Bischöfen jenes Königreichs. Keiner von Sicilien ist darunter.

Schweiz.

Genf, 21. Juni. [Die constituirende Versammlung.] Gestern trat die am 15. Juni erwählte constituirende Versammlung zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Zum Präsidirenden wurde der conservative Professor Pictet de la Rive erwählt, die beiden Vice-Präsidenten wurden aus den Reihen der Independenten und Radikalen genommen. Die Eröffnungsrede des Präsidenten sprach sich in einem versöhnlichen Sinne aus; sie stellte als die Aufgabe der Versammlung die Begründung und Herstellung einer Verfassung hin, welche, indem sie allen die Freiheit gewähre, endlich eine wahre Beruhigung der Gemüther herbeiführe. Die radicale Partei ist durch etwa 32 Abgeordnete in der constituirenden Versammlung vertreten, unter welchen James Fazy natürlich die Führerrolle behauptet. Jedermann ist gespannt, wie er, bisher an ausschließliches Tonangeben gewöhnt, in die neue Lage der Dinge sich finden wird. James Fazy, so groß auch die Niederlage seiner Partei gegenwärtig sein mag, ist genug gewandter Staatsmann, um sich auch unter diesen Umständen noch eine gewisse Bedeutung zu sichern. Doch stehen ihm diesmal in der Constituante Männer von ganz anderer Intelligenz gegenüber, als er bisher im großen Rath um sich zu sehen gewohnt war. In der ganzen Schweiz sieht man mit der größten Spannung der nun in Aussicht stehenden Entwickelung der Dinge und Ereignisse in Genf entgegen. Nachdem übrigens die neulichen Wahlaufregungen vorüber sind, ist eine etwas ruhigere Stimmung unter den Parteien, wenigstens vorläufig, eingetreten. (D. A. Z.)

Dem „Bund" vom 25. Juni schreibt man aus Luzern: „Die französischen Legitimisten strömen in geradezu ungeheurer Menge ihrem Grafen von Chambord zu. Im „Schweizerhof" genügen Zimmer und Säle zu ihrer Aufnahme nicht mehr, sogar Corridore sollen in Schlafgemächer umgewandelt sein. Man zählt dieser politischen Wallfahrer 900—1000. Zum Vormittagsgottesdienst in der Hofkirche zog Heinrich V. letzten Sonntag, wie bereits gemeldet, mit einem Gefolge von 800 Personen.

Großbritannien.

L. C. **London,** 24. Juni. Im Congreß in Washington wurde eine Untersuchung gegen Mr. Benjamin Wood (den unlängst von „Times" und „Globe" viel belobten Redner) angeordnet, weil er den Rebellen wich-

---

einen außerordentlichen Eindruck. Die Demokratie erkannte darin ihr neues Programm: Fortschritt, Ausbau der Verfassung. Was Waldeck eigentlich den Ministern zumuthete, für das wahre constitutionelle System mit Entschiedenheit zu kämpfen, das faßte nun die Demokratie als ihre neue Aufgabe auf.

Die unmittelbare Folge dieser ersten officiellen Aeußerung des Chefs der alten Demokratie war die Bildung einer neuen Partei, deren Stamm die frühere Waldeck'sche Partei bildete, und zu der sich die jüngeren demokratischen Elemente, die eine mäßigere Erziehung erhalten hatten, gesellten. Außerdem war, wie gesagt, die deutsche Frage eine absolut demokratische und zugleich preußische geworden, so daß auch die Anhänger der Idee, die vorläufig im Nationalverein ihren weitesten Ausdruck gefunden hatte, keinen Anstand nahmen, dieser neuen, nun als „deutsche Fortschrittspartei" auftretende Gesinnungsverbindung zuzutreten. Diese an sich verschiedenen Elemente amalgamirten sich bald; die alte Demokratie beurkundete ihre Regeneration dadurch, daß sie sich mit der neuen, jungen Partei des verfassungsmäßigen Fortschritts so innig zu verbinden verstand und deren Ziele für die innere wie für die deutsche Politik auch einzig als die ihren erkannte.

Es ist deshalb auch eine andere Rede Waldecks aus jener Zeit von hoher Bedeutung. Sie betrifft die deutsche Frage, und bei der Kühle und gewissen Indifferenz, mit der Waldeck diese stets zum Leidwesen seiner Partei behandelte, ist sie um so charakteristischer, weil sie in der That zum großen Theil in ihren Gedanken mit den Ideen der gesammten deutschen Fortschrittspartei und des Nationalvereins harmonisch ist. Diese Rede, die allzu wenig beachtet zu sein scheint, wurde am 2. März 1861, bei Gelegenheit einer Petitionsberathung, gehalten und entwickelte das vornehmste Anrecht Preußens auf Führung Deutschlands. Zu diesem Behufe habe es aber vor Allem dafür zu sorgen, daß es ein freisinnig regierter constitutioneller Staat sei, um die Sympathien der anderen deutschen Völker zu erwerben. Ein Central-Parlament müsse das Organ des deutschen Volks sein. Wenn Waldeck auch eine Hegemonie Oesterreichs in Deutschland folgerichtig verwarf und die Bestrebungen des Nationalvereins ausdrücklich als berechtigte anerkannte, so rechnete er doch bei der Neugestaltung Deutschlands auf die Zugehörigkeit Deutsch-Oesterreichs. In diesem Punkte mochte die Rede von den Tendenzen der Fortschrittspartei, die sich bildete, abweichen; aber gewiß steht auch der Waldeck'sche Gedanke nicht als ein vereinzelter da.

Die neuere parlamentarische Thätigkeit Waldecks concentrirte sich aber, wie schon früher, auf die demokratische Reform der Gemeinde-Verfassung und Agrarverhältnisse, die Specialität, welche er mit so vielem Eifer seit so langer Zeit pflegt, und die man mit Unrecht als seine Eigensinnigkeit oft bezeichnen hört. Auf diesem Gebiete ist er der wahre Demokrat. Heut wie sonst, und das gereicht ihm zur Ehre. Auch in der Session von 1861 kämpfte er dafür. Er sprach oft über und gegen die Grundsteuer wegen der daraus entspringenden Entschädigungen und Erhöhung der Abgaben um zwei Millionen, die 1865 eintreten soll. Er eiferte gegen die neue Militär-Organisation, betheiligte sich an den Bergwerksgesetzen und an dem Bericht über das Handelsgesetzbuch und dessen Einführung. Auch forderte er die Wiederherstellung der Gemeindeordnung von 1850 und brachte in der kurzen Session von 1862 sogar einen revidirten Gesetzentwurf derselben mit Motiven ein, den zwar die Commission auch diesmal noch nicht adoptirte, aber der bei der Abstimmung im Plenum wahrscheinlich angenommen worden wäre. Die Auflösung des Hauses vertagte die ganze Angelegenheit.

Abermals, wie im Dezember 1861, wurde Waldeck bei der Neuwahl im Mai 1862, von dem bielefelder Kreise gewählt, so daß die stehende Wahl in Berlin fallen gelassen werden konnte. Waldeck hatte seinen trefflichen Rechenschaftsbericht am 13. April persönlich seinen Wählern erstattet und hierin die Parallele der alten Demokratie mit der jetzigen Fortschrittspartei sehr glücklich gezogen. Wir haben die organische Verbindung beider zu erklären versucht und die Zukunft wird entscheiden, ob diese Verbindung eine so feste und ersprießliche ist, wie wir es glauben. Es ist wohl möglich, daß die junge Demokratie öfter die alte als zu gemäßigt und zu diplomatisch mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit behandeln wird; aber nach allem gekühlten Thatendrang wird diese sicherlich erfahrungsreicher immer wieder zu dem festgewordenen Stamm der Partei zurückkommen und deren nach schweren Leiden erhaltene Ruhe und Bestimmtheit des Wesens in verdienter Gerechtigkeit würdigen.*)

*) Die Charakterskizze Grabow's werden wir in der Dinstag-Nummer (1. Juli) beginnen. D. Red.

△▽ London während der Weltausstellung 1862.

XVI.

Bevor wir zu unserer vaterländischen Ausstellung zurückkehren, wollen wir noch einen Gang durch den schwedischen und den dänischen Hof machen; denn diese beiden Höfe hängen mit der jüngst durchwanderten norwegischen Abtheilung so eng zusammen, daß sie zur Ergänzung des von uns entworfenen Culturbildes nothwendig scheinen.

Schweden ist bei weitem reicher von der Natur ausgestattet, als Norwegen. Die südlichen und westlichen Theile des Landes haben die ergiebigsten Eisenbergwerke der Welt, namentlich Wermeland, Smaland und Dalekarlien. Der hier gewonnene Stahl wird seiner Härte und Biegsamkeit wegen außerordentlich geschätzt, und die zahlreich eingesandten Proben beweisen die volle Berechtigung. Wir erwähnen vor allen die Horndal- und die Kloster-Eisenwerke in Dalecarlien; erstere senden Proben aus den Minen von Bisperg, Holm und Westersjö, letztere rällingsberger und bessemer Stahl, der sich durch seinen vorzüglichen Bruch empfiehlt.

Von verarbeitetem Eisen ist die von Ankarcrona ausgestellte große Kanone anzuführen, die eine höchst eigenthümliche Vorrichtung zum Laden hat und seit 1860 in der schwedischen Armee im Gebrauch ist. Uns fiel vor allem die Gleichmäßigkeit des Stahlbruches auf, der in dem ganzen Geschütz — einem Achtundvierzig-Pfünder — vollkommen gleichkörnig ist.

Nicht minder bemerkenswerth, als diese Schätze aus dem Innern der Erde, sind die Erträge der Bodenkultur, die hauptsächlich aus den nördlichen und östlichen Gegenden stammen. Ein fester Boden und der Ueberfluß an Wasser, dabei die industrielle Thätigkeit einer kräftigen Bevölkerung haben in den nördlichsten Gegenden selbst eine üppige Cultur geschaffen. Der aus Gyljen, 10 Meilen südlich vom Nord-Polarkreise, gesandte Weizen steht dem unserigen kaum nach. Von besonderer Güte sind die vorhandenen Holzarten, namentlich der Durchschnitt einer 100-jährigen Eiche und ebenso von verschiedenen andern Holzarten, die wir einzeln anführen würden, wenn wir nicht fürchten müßten, daß vielleicht irgend ein Förster aus den nördlichen Gegenden uns beweist, wie das Holz, welches wir für den Durchschnitt einer gewöhnlichen Fichte (pinus sylvestris) gehalten haben, von einer See-Fichte (pinus maritima) stammt, und daß wir ebenso unbewandert auf dem Gebiete der Dendrologie wie auf dem der mathematischen Geographie sind.

Wir finden auch Gelegenheit, die Schönheit des Holzes in der Verarbeitung zu bewundern. In Klasse 30 ist ein mächtiger Schänktisch aus geschnitztem Eichenholze ausgestellt, bei welchem die Arbeit von Vielen übertroffen sein wird, dagegen das Material unvergleichlich ist.

Nicht weniger ergiebig, als die Bergwerke, sind die Steinbrüche. Marmor aus Ostgothland und Granit aus den nördlicheren Theilen von Westgothland ist in vielen Proben und Verarbeitungen eingesandt, doch sind die Monumente und Kreuze ziemlich roh gearbeitet.

Dieser Mangel an Geschmack tritt überhaupt in der schwedischen Ausstellung hervor und stehen die Gegenstände daher hinter den Ausstellungen fast aller Länder zurück. Gleich im Vordergrunde fallen einige Majolica-Tische ins Auge; sie sind bunt und ohne Symmetrie, die Verzierungen aus den heterogenen nordischen und classischen Arabesken zusammengesetzt. Nicht weniger tritt dieser Mangel bei den Gold- und Silberarbeiten zu Tage; selbst an der von Quarnström modellirten, von Larson in Gothenburg ausgestellten Punschbowle will uns die Zusammenwürfelung altnordischer Grotesken und der zarten Wellenlinien in den Blumen-Arabesken nicht zusagen.

Da machen die dänischen Arbeiten in edlen Metallen einen ganz andern Eindruck. Ueberhaupt ist dieser Hof einer der bemerkenswerthesten in dem ganzen Gebäude und kann namentlich der Einheit in der Anordnung wegen unsern deutschen Commissären als Beispiel dienen.

Vor Allem ist bei der dänischen Ausstellung der nationale Charakter hervorzuheben, der sich nicht nur in der Form der einzelnen Gegenstände zeigt, sondern der sich in dem Charakter des ganzen Hofes ausspricht: und da scheint es denn fast, als ob hier zugleich ein politischer Zweck ins Auge gefaßt wäre, als ob die vollständige Einheit des Le-

tige Nachrichten geliefert haben soll. Mr. Wood selber stimmte für die Untersuchung.

Im „College of Physicians" in Edinburgh wurde vor einigen Tagen darüber berathen, ob ärztliche Diplome Frauen, die eine Prüfung bestehen, gegeben werden sollten. Die Frage wurde mit 18 gegen 16 Stimmen verneint.

Der Vicekönig von Egypten hat seinen Vorsatz, schon morgen England zu verlassen, geändert und eine Einladung nach Liverpool angenommen, woselbst ihn die Stadt bewirthen wird. Er begiebt sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf seiner Yacht dahin.

Es liegt uns heute der amtliche Ausweis über die aus England stattgefundene Auswanderung während des Jahres 1861 vor. Aus diesem ersehen wir Folgendes: Am stärksten war die Auswanderung im J. 1852, und seit 1855 hat sie stätig abgenommen, nur daß sich im J. 1857 ein vorübergehender Aufschwung zeigte. Im Jahre 1861 waren aus England nicht mehr denn 91,770 Personen ausgewandert, somit weniger als in irgend einem Jahre seit 1844, und zwar um 36,539 weniger als im J. 1860, und um 256,984 weniger als in dem stärksten der Emigrationsjahre, dem Jahre 1852.

In der Stadt Coventry wurde vorgestern, zum erstenmale nach 11 Jahren, wieder der bekannte Ritt der Lady Godiva symbolisch gefeiert. Es war zu diesem Zwecke ein Festzug durch die Stadt arrangirt worden, bei dem ein wahrer Ueberfluß von Rittern, Damen, Herolden und Knappen geherrscht zu haben scheint, denn die dortigen Lokalblätter melden, daß die Prozession anderthalb Meilen lang war. Auch Elephanten und Kameele zogen mit im Zuge. Die Dame aber, welche die Lady Godiva vorstellte, war und blieb eine Kunstreiterin, in fleischfarbenem Tricot, aber sonst kunstreiterlich in Anstand gekleidet — decently dressed, wie es in den früher ausgegebenen Ankündigungen ausdrücklich bemerkt war.

London, 24. Juni. [Parlamentsverhandlungen am 23. Juni.] Im Unterhause geben die Mitglieder in's Comite über die Festbauten, und der Kriegsminister Sir. G. C. Lewis, kündigt an, daß die Regierung, wie sie vor einiger Zeit versprochen, die Bauten in Spithead bis zum Juni 1863 eingestellt hat, und daß der contractliche Bau-Unternehmer in Folge davon eine große Geldsumme als Schadenersatz beansprucht. Sie komme hiermit dem Wunsch des Hauses nach, welches nach der Monitor-Merrimac-Affaire der Ansicht huldigte, daß es nicht rathsam sei, für etwas Anderes, als schwimmende Batterien große Ausgaben zu machen. Mittlerweile würden in Shoeburyneß Versuche angestellt, um zu ersehen, wie viel steinerne Forts im Stande wären, feindliche Schiffe am Einlaufen in den Hafen von Portsmouth zu hindern. Der Ausgang dieser Experimente werde für die künftigen Entschlüsse der Regierung maßgebend sein. Der sehr ehrenwerthe Baronet beantragt darauf folgende Resolution: — „daß zur Beschaffung einer weiteren Summe, um damit die Bauten zur Vertheidigung der königlichen Werften und Arsenale, so wie der Häfen von Dover und Portland, und die Errichtung eines central gelegenen Arsenals zu bestreiten, der consolidirte Fonds des vereinigten Königreichs mit einer 1,200,000 L. nicht übersteigenden Summe belastet werde, und daß die Commissarien des königl. Schatzamtes berechtigt und ermächtigt werden, besagte Summe durch Leibrenten auf nicht mehr als 30 Jahre aufzubringen, und daß solche Leibrenten besagten consolidirten Fonds zur Last geschrieben werden und aus demselben zahlbar seien." Mr. Bernal Osborne bekämpft die Resolution und beantragt ein Amendement, zu dessen Begründung er unter Anderem geltend macht, daß die ganze Angriffs- und Vertheidigungstheorie durch das moderne Kriegssystem umgestoßen sei. Unter den heutigen Kriegsumständen — Dank dem Dampf und dem Schiffspanzer — vermöge keine feindliche Streitmacht auf der englischen Küste zu landen, so lange die englische Flotte den Canal beherrsche. Die Vertheidigungs-Commission scheine vergessen zu haben, daß England den Canal jederzeit beherrschen könne. Die vorgeschlagenenen Festungswerke würden 95,000 Mann Besatzung brauchen; auf Portsmouth allein würden 30,000 Mann kommen müssen. Was nütze es daher Geld auf den Bau von Forts zu bewilligen, wenn man nicht die Aussicht habe, zur Besetzung derselben eine reguläre Armee auszuheben? Sein Amendement lautet: — „daß es, in Anbetracht der im Gang befindlichen Veränderungen und Verbesserungen in der Kunst des Angriffs und der Vertheidigung, in diesem Augenblick nicht zweckdienlich ist, mit dem Bau der beabsichtigten Forts an den Untiefen von Spithead oder mit den von der Landesvertheidigungs-Commission empfohlenen neuen Festungswerken bei Portsmouth, Plymouth und Dover vorzugehen; und daß, nach der Meinung des Hauses, bei einem allgemeinen System der National-Vertheidigung, die Flotte als die Waffe anzusehen ist, auf die sich das Land hauptsächlich zu verlassen hat." Sir. F. Smith sekundirt das Amendement. Sir. G. C. Lewis sagt, das Amendement widerstreite dem gesunden Menschenverstand und der gewöhnlichen Klugheit. Die beabsichtigten Forts seien zum Schutz der Werftplätze nöthig und könnten sehr gut von Freiwilligen und Milizleuten vertheidigt werden. Mr. H. Bruce und Capt. Vivian stimmen dem Kriegsminister bei. Sir Stafford Northcote beschwert sich, daß die vorgeschlagene Ausgabe durch ein Creditvotum gedeckt werden soll; und das Haus habe keine Sicherheit, daß die Summe auf die genannten Werke, und nicht auf neue Projecte verwandt werden wird. Wenn die Regierung nach fester Ueberzeugung handelte, so würde sie vor's Haus treten und die unumgängliche Ausgabe aus den „Mitteln und Wegen" des Jahres zu bestreiten vorschlagen, anstatt die schwebende Schuld zu vergrößern. Er gebe zu, daß die Aufgebung der Spithead-Forts ein gut Stück der Opposition entwaffne, aber er verstehe nicht, warum Portsmouth unbefestigt bleiben soll, während in Plymouth weiter gebaut wird. Wenn die beste Art der Hafenvertheidigung noch eine unentscheidende Frage sei, warum sollte man den Bau dann nicht an beiden Orten verschieben? Mr. Bentinck ist in letzterer Beziehung mit Sir Stafford Northcote vollkommen einverstanden. Sir Morton Peto beschwört die Regierung, keine große Geldausgabe ohne reifliche Berathung zu beschließen. Sir J. Walsh, Mr. Monsell und Lord Clarence Paget nehmen mit einigen Worten an der Debatte Theil, die einzuschlafen scheint, bis sich Lord Palmerston erhebt und die Argumente Sir Stafford Northcote's, anfangs scherzhaft, beantwortet. Sir Stofford scheue sich, den consolidirten Fonds zu belasten, weil derselbe die Nachkommen der heute lebenden Generation drücken werde. Man könnte ihm darauf mit dem (aus Pitt's Zeit bekannnten) Wort entgegnen: „Warum sollen wir für die Nachwelt sorgen? Hat die Nachwelt je etwas für uns gethan?" Er betrachte die projektirten Festungswerke, wie die dauernden Verbesserungen auf einem Grundstück, das ein Freilehen ist; solche Verbesserungen kommen dem Erben, Käufer oder sonstigen späteren Besitzer zu Gute, und es sei daher nur gerecht und billig, daß er einen Theil ihrer Kosten trage. Er muß es auch in Abrede stellen, daß England, indem es seine Küsten befestige, einen Nachbarstaat zu beleidigen denke. Er habe es stets für die richtigste Politik gehalten, sich auf dem Fuß der Ebenbürtigkeit mit Frankreich zu behaupten. So lange England und Frankreich einander vollkommen gleich an Macht seien, werde nichts ihre Harmonie zu stören vermögen, und er freue sich sagen zu können, daß die beiden Regierungen im herzlichsten und freundlichsten Einvernehmen seien. Hoffentlich werde das Haus sich nicht blamiren, und die Politik, die es vor zwei Jahren mit großer Majorität sanctionirte, nicht heute verleugnen wollen. Mr. Osborne nimmt sein Amendement zurück, und die Resolution des Kriegsministers wird genehmigt. Die Sitzung schließt um ½2 Uhr Früh. — Gegen 10 Uhr Abends kam der Prinz Napoleon, in Begleitung des Grafen Flahaut und zwei anderen Herren, auf die für das diplomatische Corps bestimmte Zuschauertribüne, und blieb bis 1 Uhr im Hause. Er wurde während dieser Zeit abwechselnd von Mr. Disraeli, Mr. Cobden und Mr. H. Lennox besucht.

Rußland.

[Ueber den Empfang des plocker Bischofs Marszewski beim Papste] enthält der „Nadw." folgende authentische Mittheilung: Nach der gewöhnlichen Begrüßung hob der Papst zum Bischof an: „Nun, geliebter Bruder, bringst Du die Revolution aus Polen?" Diese Frage bedeutete: bist du gekommen, die polnische Nation als revolutionär zu verklagen? und unmittelbar darauf fügte der Papst hinzu: „Als treuer Sohn der heil. Kirche wirst du dich doch nicht von zeitlichen Rücksichten leiten lassen und das Werkzeug in der Hand werden, die sich zum Ruin der heil. Kirche erhebt." Bischof Marszewski war durch diese Anrede völlig consternirt, und während er nach einer Antwort suchte, gab die Glocke das Zeichen, daß die Audienz geschlossen sei. (Pos. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juni. [Ueber die (telegraphisch gemeldete) Uebersiedelung von Negern] aus Nordamerika nach dem dänischen Westindien schreibt „Dagbladet": Der Telegraph hat uns gestern eine ziemlich sonderbare Nachricht überbracht. Dänemark, erzählt sie uns, hat in Washington den Vorschlag gemacht, alle Neger ihren Herren abzunehmen, um sie auf ihre Kosten nach der Insel St. Croix zu befördern, wo sie nach Ablauf von drei Jahren freigelassen werden. Wenn wir gut unterrichtet sind, so verbirgt sich ein gewisser Fond von Wahrheit unter dieser Nachricht, aber Mißverständnisse und übertriebene Deutungen haben sie von vornherein unkenntlich gemacht. Auf der Insel St. Croix, wo die Negersklaverei seit 1848 abgeschafft ist, leidet die Cultur des Zuckerrohrs bedeutend durch den Mangel an hinreichenden Arbeitskräften. Man hat dem abzuhelfen versucht, indem man Arbeiter von der Insel Barbadoes und anderen britischen Inseln einführte, und man hat zu gleicher Zeit zur Einführung von Kulies seine Zuflucht genommen. Da die nordamerikanischen Freistaaten in diesem Augenblicke einen Ueberfluß an flüchtigen Negern haben, die ihren Herren entlaufen und anderen, welche confiscirt worden sind, so findet sich die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Last dieser Sklaven überbürdet, die weder Sklaven noch frei sind. Aus diesem Grunde hat die dänische Regierung so eben den Amerikanern angeboten, von diesen Negern bis zur Zahl von 3000 aufzunehmen and sie nach St. Croix auf Kosten der Insel zu befördern, indem sie ihnen gute Behandlung während der Zeit ihres Engagements auf den Pflanzungen garantirt, wo ihre Arbeit zu den bereits den anderen freien Arbeitern bewilligten Bedingungen bezahlt werden wird.

Ueber denselben Gegenstand schreibt die „Berl. Tidende": Wie wir erfahren, werden von St. Croix zur Zeit Versuche gemacht, Plantage-Arbeiter aus den Vereinigten Staaten unter der bedeutenden Anzahl in den Südstaaten zu Hause gehörender Neger zu bekommen, welche allmählich als Folge des Fortganges der militärischen Operationen emancipirt worden sind. Die Sache wird von Herrn George Walker in New-York geleitet, der früher viele Jahre hindurch auf St. Croix Kaufmann und Plantagen-Verwalter war und zu gedachtem Zwecke vor einigen Monaten mit einer vom Gouverneur und vom Bürgerrathe auf St. Croix gemeinschaftlich ausgefertigten Vollmacht versehen wurde. Man sieht daraus, was sich von selbst versteht, daß nur davon die Rede ist, freigemachte Neger nach St. Croix zu führen. Was im Telegramm über die dreijährige Lehrzeit u. s. w. gesagt wird, rührt vermuthlich daher, daß Herr Walker instruirt ist, die Annahme gedachter freier Neger mit einem Contracte für drei Jahre zu versuchen, so daß sie sich mindestens so lange Zeit nach ihrer Ankunft auf der Insel beim Anbau des Zuckers bei den Pflanzern, bei welchen sie angebracht werden, zu arbeiten verpflichten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 15. Juni. [Finanzielle Maßregeln. — Brände.] Unter den von Seiten des türkischen Gouvernements zu erwartenden finanziellen Maßregeln bezeichnete ich Ihnen von Anfang an die Einziehung des unverzinslichen Papiergeldes als die bei weitem bedeutendste. Leider bestehen noch Zweifel darüber, wie und ob sie überhaupt durchgeführt werden wird. Im Publikum verlautet von einem Project, wonach man 40 pCt. baar und 60 pCt. neue, dreiprocentige Consolidés im Austausch geben und damit die betreffenden Werthe innerhalb der nächsten Monate einziehen werde. Ich schreibe Ihnen ehestens ausführlicher über diese finanziellen Angelegenheiten. — Nachdem wir eine zeitlang kühles Wetter gehabt, und mehrere Regengüsse, die das Land weithin befruchteten, ist es seit einigen Tagen drückend heiß geworden. Der vor Kurzem noch saftig grüne Rasen auf den Bergen hat seine gewöhnliche bräunliche Sommerfarbe bereits angenommen; das Laub an den Bäumen wird dunkler, die Aussicht reicht durch die schwerere und dickere Luft nicht mehr zu den fernen Gebirgskämmen hin, und ungeheure von dann und wann losbrechenden Südwind aufgejagte Staubwolken ziehen über die Hauptstadt. Am letztvergangenen Sonntag wurde dieselbe von einem sehr bedeutenden Brande heimgesucht. In einem dem eigentlichen Konstantinopel angehörenden Viertel brannten 500 Häuser, allerdings meistens elende Baracken, die aber einer zahlreichen Bevölkerung Obdach gaben, nieder, Man wird von Regierungs wegen den Abgebrannten zu Hilfe kommen. Den Verheerungen, welche hier von Bränden angerichtet werden, entspricht die Schnelligkeit, mit welcher neue Stadtviertel entstehen. Im Allgemeinen wird im laufenden Jahre viel gebaut. Und nicht nur leichte Häuser entstehen, sondern auch sehr solide steinerne. Namentlich dehnt sich Pera mehr und mehr, und zwar gleichzeitig nach verschiedenen Seiten hin aus; die neugebauten Wohnungen und anderen Gebäude der Frankenstadt sind fast sämmtlich massiv und steigen zu drei, vier und mehr Stockwerken auf. Auch wird mehr für die Reinlichkeit der Straßen gethan wie vordem. — Bei Gelegenheit des eben zu Ende gegangenen Kurban-Beiram-Festes wurde kein außergewöhnlicher Luxus entfaltet, nur die Militäraufstellungen waren umfassender und machten einen imposanteren Eindruck als sonst. (N. Z.)

Aus Chios (Levante) schreibt man vom 24. v. M.: Die ganze Bevölkerung befindet sich heute in lebhafter Aufregung, weil der Pascha von Rhodus gezwungen worden ist, eine der britischen Flagge angethane Beleidigung abzubitten. Um Entstellungen vorzubeugen, theilen wir hier den Sachverhalt mit. Die britische Schaluppe „Foxhound" kreuzte vor Rhodus, um einigen Piraten, welche die benachten Gewässer unsicher machten, das Handwerk zu legen. Da er nicht in die kleinen, seichten Buchten einlaufen konnte, hatte der Kapitän ein griechisches Boot gemiethet, und dasselbe mit 8 Mann unter seinem ersten Lieutenant bemannt, um den Piraten nach ihren Verstecken zu folgen. Der „Foxhound" selber hielt sich 40—50 Meilen weit vom Ufer entfernt. Während nun das kleine Boot bei Yali, an der Rhodus gegenüberliegenden Küste hinsteuerte, kam der Pascha auf seinem

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

bens in den verschiedenen Theilen des Landes, des continentalen wie des insularen, vorgeführt werden sollte. Und dieser Zug ist von den Lithographien, welche Schlachtscenen des deutsch-dänischen Krieges, aus dänischem Standpunkte aufgefaßt, darstellen, bis zu den Goldarbeiten zu verfolgen, welche den alt-nordischen Charakter in seltener Reinheit wiedergeben. Gleich die Trophäen im Schiffe können als Beispiel dienen; es sind die Porzellanarbeiten der königlichen Porzellan-Manufaktur und der Herren Bing und Grondahl in Kopenhagen; beide Fabriken wetteifern in der Güte des Materials und in der Eleganz der Ausführung, und zum Ruhm der Privatfirma müssen wir hervorheben, daß sie die Concurrenz mit einem öffentlichen Institute, das bereits zweihundert Jahre in Thätigkeit ist, würdig besteht. In den Gegenständen beider finden wir jedoch dieselben Muster wieder; gewöhnlich sind es die scharf begrenzten und eckigen, aber in ihrer Art harmonischen Zeichnungen altnordischer Denkmale, und wo der classische Styl als Muster gedient hat, in der von Thorwaldsen eingeführten Art. Wie dieser Künstler überhaupt einen vollständig nationalen Einfluß gehabt hat, so sind auch seine Werke von Bing und Grondahl in den verschiedensten Formen, als Nippes und Zimmerverzierungen, mit vielem Geschmack copirt worden. Am reichlichsten ist bei beiden Ausstellern das in Dänemark meist gebräuchliche blaue Chinaporzellan vertreten, welches in Deutschland gewöhnlich als englisches Porzellan bezeichnet wird; in diesen Arbeiten übertrifft die königliche Fabrik die andere bei weitem. Dagegen finden sich bei Bing und Grondahl höchst zierlich ausgeführte, in Form und Malerei gleich vorzügliche Frühstücks-Geschirre, von denen wir namentlich zwei hervorheben wollen; das eine, für den König von Dänemark bestimmte, ist in altnordischem Geschmack mit fein in Gold und Blau ausgeführten Arabesken, namentlich ist die elegante Form der Tassen bewundernswerth; das andere, welches für die Weltausstellung besonders gearbeitet ist, trägt den Charakter einer jüngeren Epoche, ohne jedoch seinen nationalen Typus aufzugeben: es ist im Geschmack der Zeit Christians IV., der während einer sechszigjährigen Herschaft (1588—1648) in Dänemark den Kunstsinn durch Schulen und Bauten förderte und unter dessen Regierung alle die Schlösser erbaut wurden, welche Kopenhagen zu einem nordischen Venedig machten. Das hier ausgestellte Service bringt in seiner Malerei Abbildungen dieser Kunstdenkmäler und verbindet so den Ausdruck des Nationalgeistes mit dem artistischer Schönheit.

Und nicht minder tritt dieser nationale Zug in den Gold- und Silberarbeiten hervor; nicht so wohl in den Schmucksachen von Thorning und von Dahl ist die antike Zeichnung beibehalten, als namentlich in den Trinkhörnern, die von den meisten Goldschmieden ausgestellt sind. Das eine, gleichfalls von Dahl in Kopenhagen, ist von einigen dänischen Parlamentsmitgliedern dem englischen Philologen Dasent als ein Ehrengeschenk überreicht worden für seine Bemühungen um die Verbreitung der nordischen Literatur in England: die Verdienste dieses Mannes sind in der That nicht gering; er machte zunächst durch Uebersetzung der Lyth'schen Grammatik die Engländer auf die Schönheit der isländischen Sprache aufmerksam und erweckte durch Uebersetzung der Volskunga-Sage und der Edda auch in den mit der Sprache nicht vertrauten Gebildeten den Geschmack an der Literutur. Das Horn ist gekrönt mit den Figuren Heindal's, des Wächters, und Chantikliers, des Sängers, und seinen Sockel bildet eine alt-scandinavische Galeere, deren Spitze mit dem Drachenkopfe und der Spiegel mit dem dänischen Löwen geziert ist. Nicht weniger schön ist ein von Hertz ausgestelltes Trinkhorn, das gleichfalls mit Bildern aus der Heimskringla-Sage geschmückt ist. Aber das Meisterwerk in dieser Art ist das von Schwartz und Sohn vorgeführte, nach Zeichnungen von G. Peters entworfene Horn. Es ist dies ein natürliches, schöngewundenes Büffelhorn, das mit Gold eingefaßt und mit Basreliefs in Elfenbein ausgelegt ist. Diese Basreliefs stellen vier Abenteuer Sigurd's des Drachentödters und der stolzen Brunhild dar: Wie er den Drachen erschlägt, wie er Brunhild sein Wort verpfändet, seinen Flammenritt zu Brunhild und Brunhilds Rache, die ersten und das letzte Scenen der Edda, das dritte aus der Volskunga-Sage. Die Oeffnung ist durch eine Silberkapsel geschlossen, auf der sich eine in Elfenbein gearbeitete scandinavische Kirche befindet; der massive Bau, den man aus der noch erhaltenen Kirche von Riddarholm so gut beurtheilen kann, ist trefflich wiedergegeben.

Auch das ferne Island ist durch einige Silberarbeiten vertreten und Grönland durch originelle Anzüge der Eskimos, Seehundsfelle und schwere Schneestiefel aus den Häuten der Seelöwen. Daneben finden sich aus den südlichen Colonien im indischen Ocean Zucker und Rum, so wie Medicamente.

Die deutschen Provinzen nehmen hierbei eine ziemlich dürftige Stellung ein und geben damit die härteste Klage gegen Dänemark und seine Herrschaft ab. Hervorheben wollen wir einige schöne Thonarbeiten, namentlich eine große Fontaine in altclassischem Geschmack. Vorzüglich gelungen ist an ihr ein Fries mit einem Triumphzuge des Bacchus. Altona ist am reichsten vertreten, namentlich mit Rohprodukten und kleineren Manufacturarbeiten, während aus Kiel schöne Dekorationssachen, wie Teppiche und Tapeten vorliegen. Die Unzusammengehörigkeit beider Nationen tritt aber aus allen dem klar hervor.

Die wiener „Presse" vom 25. Juni berichtet über einen Raubanfall im Eisenbahnwaggon: „Auf dem wien-krakauer Postzuge der Nordbahn, welcher Wien am 21. Juni Abends verließ, hat eine Beraubung stattgefunden. In einem Coupee zweiter Klasse saß allein eine Frau, die Gattin eines prerauer Ingenieurs; sie schlief, als sie plötzlich, während der Zug schnell zwischen den Stationen Hullein und Napagedl sich bewegte, erwachte und einen Mann vor sich sah, der sie mit Gewaltthätigkeiten bedrohte, falls sie sich weigern würde, ihm ihre Baarschaft auszuhändigen. Die Frau gab dem Räuber ihr Geld (beiläufig 60 Fl.), worauf dieser das Coupee verließ, bevor noch der Zug auf der Station angelangt war. Bis jetzt ist nicht ermittelt, wie der Räuber ins Coupee gekommen und wer derselbe ist. Man nimmt an, daß ein Eisenbahn-Arbeiter auf den Fußtritt eines Waggons im dahinfahrenden Zuge gesprungen und, nachdem er in das Coupee der nun Beraubten eingedrungen, auf ähnliche Weise den Zug verlassen habe. Das Dunkel der regnerischen Nacht verhüllte den Verbrecher den Blicken der den Zug begleitenden Conducteure."

Aus dem veszprimer Comitat wird dem „Sürgöny" geschrieben: „Am 16. Juni gingen die zwei 16jährigen Dienstleute des Herrn B. E. in Gaßtony baden. Einer derselben war des Schwimmens unkundig und zog auch den andern mit sich in den Wirbel hinein, wo beide umkamen. Dieses Ereigniß gab zu folgendem Auftritt Veranlassung. Der Kirchenvater M. J., der sonst ein vermöglicher und verständiger Grundbesitzer ist, widersetzte sich dem vom Ortspfarrer gestatteten Ausläuten, ja er schmähte den Seelsorger und dessen Gehilfen vor dem versammelten Volke und bedrohte den 73 Jahre alten Glöckner mit Schlägen, wenn er sich zu läuten unterstünde, weil nach seiner Behauptung die Glocken ihre Wirksamkeit gegen Hagelwetter verlieren, wenn mit denselben Ertrunkenen ausgeläutet wird. Die zwei Leichname wurden übrigens anständig bestattet, und damit der Aberglaube des M. J. nicht auch die übrige Einwohnerschaft behafte, ließ Herr M. B. Seelenmessen lesen und bestritt die Beerdigungskosten aus eigenen Mitteln."

Posen, 22. Juni. Die Intoleranz hat neben dem Gehässigen, das ihr stets beiwohnt, manchmal auch den Schein des Lächerlichen. So kam vor wenigen Tagen in dem Städtchen Kriewen folgender Vorfall vor. Bei dem dortigen Königsschießen war die sogenannte Königsscheibe, die der neue König als Eigenthum erhält, wie üblich vom katholischen Geistlichen eingesegnet worden. Nun aber wurde ein Jude, der den besten Schuß gethan, zum König erklärt, und alsbald weigerte sich die katholische Partei, ihm die Scheibe auszuhändigen, weil sie von einem katholischen Geistlichen eingeweiht worden sei. Wir sind neugierig, wie diese Streitfrage entschieden werden wird.

Wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg" mittheilt, wird nächster Tage aus Mantua der Denkstein im innsbrucker Museum eintreffen, welcher auf der Bastei der dortigen Festung die Stelle bezeichnete, auf welcher Andreas Hofer, von französischen Kugeln durchbohrt, sein Leben aushauchte. Die Pietät des 1860 in Mantua in Garnison gelegenen 4. Kaiser-Jäger-Bats. ließ den seit 1810 dort errichteten Denkstein durch einen neuen ersetzen, und der ursprüngliche gelangt nun in den Besitz des Landes-Museums.

Am 19. Juni Nachts um 12 Uhr ist, wie die „Constit. Zeitung" schreibt, die Dichterin Fanny Tarnow in ihrem 84. Lebensjahre in den Armen ihrer jüngeren Schwester, der Frau Kriegsrath Kaufmann, in Dessau sanft verschieden. Die begabte Frau behielt bis in ihre spätestens Lebensjahre ein unwandelbares Interesse an der Literatur und allen Fragen der Zeit; nichts, was die Wissenschaft oder die Kunst anging, blieb ihr fremd; vor allem aber bewahrte sie ihren Freunden ein warmes Herz, und diesen sei ihr Andenken empfohlen.

Ein im Verlage von Westermann in Braunschweig erscheinendes Werk: **„Unsere Tage. Blicke aus der Zeit in die Zeit,"** behandelt in der Art der englischen Reviews alle wichtigen politischen, socialen, commerciellen Tagesfragen, enthält Biographien hervorragender Zeitgenossen, macht den Leser mit den neuesten Erfindungen bekannt, sofern diese von größerer Bedeutung für die gesellschaftlichen Zustände zu werden versprechen, zieht auch die neuere Literatur vor sein Forum und erhält hierdurch den Leser fortwährend auf der Höhe seiner Zeit. Als nothwendiges Supplement zu jedem Conversations-Lexicon empfehlen wir dasselbe insbesondere jedem Besitzer eines solchen. α. ω.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

kleinen Dampfer des Weges gefahren, und da er das Boot für ein Piratenschiff hielt, ließ er ihm eine Kugel zusenden, damit es beilege. Das geschah denn auch nach dem zweiten Schuß. Nun befahl der Türke den engl. Matrosen, auf sein Deck zu kommen. Sie thaten es, nichts Böses ahnend, mit Zurücklassung ihrer Waffen, aber kaum auf dem Verdeck, wurden sie sämmtlich, den Lieutenant mit eingeschlossen, niedergeworfen, gebunden und ins Mitteldeck hinabgeschleppt. Dort blieben sie zwei Stunden lang gefangen, während die Türken sie alle ihrer Habseligkeiten beraubten. Erst nach Ablauf dieser Frist ließ sich der Pascha mit seinen Offizieren herbei, den Thatbestand zu untersuchen. Keiner von ihnen verstand zwar englisch, doch mußten sie wohl die engl. Flagge und Uniform gekannt haben und der Mißgriff bleibt unerklärlich. Um kurz zu sein: die Mannschaft wurde mit einer kurzen Entschuldigung entlassen. Der Capitän des „Foxhound" konnte jedoch das Mißverständniß nicht ohne Weiteres hinnehmen. Kaum hatte sein Lieutenant ihm über den Vorfall Bericht abgestattet, machte er auf den Dampfer des Pascha's Jagd. Er verfehlte ihn in Rhodus, Cos und auf anderen Punkten, aber in Chios holte er ihn endlich am 23. ein und verlangte Genugthuung. Sie bestand darin, daß der Pascha jedem der engl. Matrosen 100 Piaster Schmerzensgeld zahlen, für die Herausgabe der gestohlenen Gegenstände haften, die Schuldigen bestrafen und die britische Flagge salutiren solle. Der Pascha bewilligte sofort alle Forderungen bis auf die letztgenannte, doch bequemte er sich auch dazu schließlich, und dies — ist das Thatsächliche des Vorfalls.

Belgrad, 23. Juni. [Türkische Truppen.] Von der südöstlichen und westlichen Grenze trafen gleichzeitig die Berichte ein, nach welchen sich türkische Truppen unserm Lande nähern. Bisher sind nur die Baschi-Bozuks in bedeutender Anzahl zum Vorschein gekommen. In Bijeljina an der bosnischen Grenze sind seit vier Tagen gegen 5000 derselben angesammelt, wo auch reguläre Truppen erwartet werden. Das serbische Volk ist überall in bester Stimmung, und empfängt mit voller Zuversicht die Anordnungen der Regierung. Vom Kriegsministerium ist der Befehl ergangen, die ganze erste Klasse der Volksmiliz, 50,000 Mann, zu mobilisiren, um sogleich nach gefährdeten Punkten an der Grenze auszurücken. (Wand.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Juni. [Tagesbericht.]

⊿ [Beerdigung.] Heute Früh um 8 Uhr wurde der Kaufm. Heinr. Löwe, welcher am Montag nach langen Leiden verstorben ist, feierlich und unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft zur Erde bestattet. Der Dahingeschiedene, bekannt durch seinen biederen Charakter und sein offenes Wesen, war zuletzt eines der thätigsten Mitglieder des Comite's zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich Wilhelm III., und hat sich in dieser Eigenschaft um das Zustandekommen desselben ganz besonders verdient gemacht.

≈ [Zur londoner Ausstellung.] Nach Beschluß des schlesischen Gewerbetages soll bekanntlich die londoner Weltausstellung durch Deputirte besichtigt werden, deren dort gesammelte Erfahrungen und Kenntnisse dem diesseitigen Gewerbestande möglichst nutzbringend zu machen sind. Designirt sind für diese Mission die Herren Prof. Dr. Schwarz und Fabrik-Direktor Kaiser. Aus der von der Redaction des „Arbeitgebers" zu Frankfurt a. M. veranstalteten Sammlung erhält Hr. Ingenieur Rippert hierselbst ein Reisestipendium von 300 Thlr. Es wäre nun sehr darauf Bedacht zu nehmen, daß auch tüchtige Gehilfen und Arbeiter aus Schlesien, gemeinsam, Gewerbetreibende aller Klassen mit dergleichen Stipendien zu versehen. Soll aber dieser Zweck in dem wünschenswerthen Umfange erreicht werden, so bedarf es noch einer weit kräftigeren Unterstützung von Seiten der betheiligten Corporationen und Vereine. Der vom schlesischen Central-Gewerbeverein bisher aufgebrachte Fonds beträgt mit Einschluß der vom Magistrat gewährten Subvention von 500 Thlr. kaum so viel, daß er für die ursprünglich beabsichtigte Mission ausreichen dürfte. Möchten daher die Gewerbe-Vereine in der Provinz, die Innungen und Associationen, die Ressourcen und gemeinnützigen Gesellschaften aller Art nicht säumen, durch reichliche Beisteuern ein Unternehmen zu fördern, das sicherlich unserer vaterländischen Industrie in den mannichfachsten Beziehungen zu Gute kommen wird. Damit die Resultate allen sich dafür Interessirenden zugänglich werden, so ist die Erstattung fortlaufender Berichte der Deputirten in dem Organ des Gewerbe-Vereins in Aussicht genommen. Auch dürfte es wohl einer größeren Anstrengung bedürfen, da die Mittel zur Herausgabe von Extra-Beilagen mit erläuternden Illustrationen theils von dem vorhandenen Kapital zu reserviren, theils neu aufzubringen sein werden. Gewiß würde nicht zu viel geschehen, wenn mit jeder Nr. des „Gewerbeblattes" eine Beilage erschiene, um die neuesten Nachrichten und Beobachtungen von der londoner Ausstellung aufzunehmen und in größern Kreisen zu verbreiten.

M. [Schaustellung.] Trotz des schon längeren Aufenthaltes der Herren Boehle et Willardt ziehen deren Sehenswürdigkeiten in der großen Bude gegenüber der Weberbauerschen Brauerei täglich eine sehr bedeutende Anzahl Schaulustiger herbei. Und in der That sind sowohl die pano- und die dioramischen Gemälde von enormer Größe und Kunstwerthe, als auch die prachtvollen stereoskopischen Ansichten des Besuches werth. Vor vielen anderen Kunstsachen hat dem Ref. die Ansicht von Jerusalem gefallen, eine Copie des zu München in der Gemäldegallerie befindlichen Originals, welches für die einzige treue Darstellung der heiligen Stadt zur Zeit Christi gehalten wird. Nach Mittheilungen der Herren Boehle et Willardt haben dieselben wegen der öffentlichen Vorzeigung dieses Gemäldes 3 Jahre lang Prozeß führen müssen. Wenn schon die Architektonik des Gemäldes eine ausgezeichnete ist, so erregt es ein erhöhteres Interesse, indem bei seiner Erklärung die ganze Leidensgeschichte Christi vor Augen tritt. Was die Rundschau des Krönungsfestes in Königsberg betrifft, so hat Se. Maj. König Wilhelm I. dieselbe allerhöchst selbst für vollkommen treu erklärt. Allerdings üben die bei dem Eintrite in die großartige Gallerie verabreichten Billets wegen der darauf zu hoffenden Geschenke einen mächtigen Zug aus, doch auch ohne diese Beigabe verdient die Ausstellung die vollste Beachtung, und Mancher trägt noch obendrein ein werthvolles Andenken davon. Sonnabend wird ein hier noch nie gesehenes großes Prachtbild „Peking" aufgestellt. Den Annoncen nach wird die Gallerie nur noch wenige Tage dem Publikum geöffnet bleiben.

N [Sommertheater.] Die gestrige Vorstellung brachte das einaktige Lustspiel: „Reich an Liebe", oder: „Nur fünf Gulden" von H. Bornstein. Dasselbe spielt auf einem Balle, auf dem ein junger Baron durch Leichtsinn und Liebe bis auf den letzten Groschen ausgebeutelt, wegen Mangels von fünf Gulden, auf dem Punkte steht, Geliebte und Leben zu verlieren. Die eben nicht neue Situation, vergeblich bei allen Freunden sich um 5 Gulden umzusehen, ist zwar gut in das Stück eingeflochten, die originelle Idee aber, welche demselben zu Grunde liegt, nicht spannend genug durchgeführt, und der Witz für eine Sommerbühne zu dürftig. Die Darstellung war im Ganzen brav. Daß der Besuch hinter der sonstigen Theilnahme des Publikums für die Arena jetzt etwas zurückbleibt, ist kein Wunder, wenn man folgende meteorologische Notiz liest, die uns eben in einem auswärtigen Blatte zu Gesichte kommt: In der Nacht des 19. bis 20. Juni — also einen Tag vor dem Sommer-Solstitium — zeigte (in Münster) das Thermometer nur 5 Grad über Null. Die Nacht des 14. zum 15. Dezember verflossenen Jahres 1861 — eine Woche vor dem Winter-Solstitium — hatten wir ein Minimum von 6½ Grad Wärme, also 1½ Grad mehr als die letztverflossene Nacht; der Mittag des 9. Dezember hatte 4 Grad mehr als die Nacht des 19. zum 20. Juni! In Breslau schwankte das Thermometer fast diese ganze Woche hindurch zwischen 5 und 9 Grad.

=X= Der Vauxhall im Wintergarten hat sich wegen des schwankenden Wetters für diese Woche nicht arrangiren lassen. Vielmehr ist bestimmt, den ersten Tag der neuen Woche mit diesem Feste zu beginnen.

⊿ [Bauliches.] Auf der Grünstraße wird jetzt neben den schon älteren Häusern der südlichen Seite der Grund zu einem Neubau gelegt, der das Eckhaus zu der verlängerten Palmstraße bilden soll. Das correspondirende Eckhaus erhebt sich bereits bis in das erste Stockwerk hinauf, und so ist der Anfang zu einer neuen Straße gemacht, die bekanntlich in die Brüderstraße münden wird, und eine Breite von 50 Fuß hat. Die Palmstraße ist seit einigen Tagen fertig gepflastert. Auch dort ist man mit einem stattlichen Neubau, schrägüber dem Schlossermeister Palm'schen Hause, beschäftigt. Noch immer liegt aber das Pflaster der Grünstraße im Argen, obwohl immer neue Gebäude auf derselben entstehen. — Die bereits eingeweihte Gemeindehalle der christkatholischen Gemeinde ist auch äußerlich fast vollendet. Gegen die sie einfassenden hohen und breiteren Gebäude sieht sie freilich etwas gedrückt aus; das anstoßende neue Haus, welches ebenfalls von der deutschkatholischen Gemeinde gebaut wird, ist zum Theil schon vermiethet, und soll bereits zum Oktober bezogen werden. — An der Ecke der Vorwerksstraße und des Ohlauer-Stadtgraben macht der dort aufgeführte prächtige Neubau einen imposanten Eindruck.

[Was aus einer Concursmasse herauskommt.] In diesen Tagen erhielt ein hiesiger Kaufmann aus einer Concursmasse 1 Sgr. per Post zugesandt. Eine so geringe Summe war von der Masse auf seinen Theil gekommen, obgleich er an dieselbe eine Forderung von 50 Thlr. hatte. Darin liegt nun zwar nichts Außerordentliches. Das Merkwürdigste dabei aber ist, daß der Kaufmann für diesen 1 Sgr. noch 3 Sgr. Porto zu entrichten hatte.

=bb= [Raubanfall.] Auf der Eisenbahnstrecke Dresden—Kohlfurt ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Station Radeberg folgender bedentliche Vorfall. Nachdem der Train in Radeberg eingetroffen war, stieg ein Herr aus dem Wagen und begab sich nach einem gewissen unnennbaren Ort. Plötzlich hörte man ein durchdringendes Geschrei und Ruf nach Hilfe. Passagiere eilten herbei und erblickten den genannten Herrn mit einem Menschen ringen, indem letzterer versuchte, dem Ersteren einen Knebel in den Mund zu stecken. Durch die herbeieilenden Menschen erschreckt, ließ der Räuber seine Beute los, entsprang und suchte sich in den benachbarten Gebüschen ein Versteck. Nichtsdestoweniger gelang es den Suchenden, des Flüchtlings habhaft zu werden. Nach einigen recht eindringlichen Gefühlsergießungen wurde der Räuber verhaftet. Wahrscheinlich hatte die Geldkatze, die jener Herr, ein Handelsmann aus Leipzig, an sich trug, zu dem Raubversuche verleitet.

Breslau, 27. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ohlauerstraße Nr. 60, bei Gelegenheit einer daselbst stattgefundenen Auktion, ein Shawl-Tuch mit weißem Spiegel und gelb, blau und rother Bordüre; Neumarkt Nr. 28 ein blau und schwarz gestreifter, wollener Frauen-Oberrock, ein schwarzer Twill-Oberrock und ein weißer Unterrock.

Abhanden gekommen ist einer Dame aus der Tasche ihres Kleides, eine kleine Brieftasche, dunkelgrün mit Gummiband und circa 70 Rubel Inhalt, in Rubelscheinen zu 25 und 5 Rubeln bestehend.

Verloren wurden: ein Portemonnaie von dunklem Leder mit über sechs Thaler Inhalt, worunter ein zwanzig Frankenstück; ein Portemonnaie von grauem Leder mit über einen Thaler Inhalt.

Eingefangen wurden: drei Enten, zwei weiß und eine weiß und grau gefiedert.

Angekommen: kaiserl. österreichischer Kämmerer Graf von Toldalagt aus Wien. Se. Excellenz freier Standesherr Graf Maltzan aus Militsch. Generalmajor Freiherr v. Schackenburk aus Hannover. kaiserl. russischer Hof-Medicus Dr. Katolinsky aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

○ **Görlitz**, 26. Juni. [Prediger-Wittwen-Kasse. — Irrenheilanstalt. — Gartenbau-Verein.] In Görlitz besteht seit dem Jahre 1716 eine Prediger-Wittwen-Sozietät, an der auch Lehrer des höheren Schulamts sich betheiligen können und deren Mitglieder alljährlich einen Convent halten. Am diesjährigen, den 24. Juni abgehaltenen Convent, hatten sich von den 30 Mitgliedern 23 eingefunden, welche theils der königl. preußischen, theils der königl. sächsischen Oberlausitz angehören. Es wurde an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Dr. Anton ein neuer Provisor gewählt. Die Wahl fiel auf Herrn Archidiakonus Haupt in Görlitz als Provisor und Herrn Diakonus Schuricht in Görlitz als Conprovisor. Die großen Verdienste des verstorbenen Provisor Dr. Anton, unter dessen 30jährigen treuen Verwaltung die Vereinskasse von 32,000 Thlr. bis auf 55,000 Thlr. angewachsen ist, wurden in anerkennender Weise hervorgehoben. Jedes in die Sozietät aufgenommene Mitglied zahlt zur Kasse 100 Thlr., wofür die betreffende Wittwe nach dem Tode ihres Mannes jährlich 100 Thlr. Pension erhält. Diese äußerst günstige Proposition ist lediglich die Frucht der treuen, unentgeltlichen Selbstverwaltung und dürfte auch für andere Kreise als nachahmungswerth zu empfehlen sein. — Die vor einigen Jahren hier errichtete Dr. Reimer'sche Irrenheil-Anstalt gewinnt eine immer größere Ausdehnung. Der Ruf, welchen die junge Anstalt durch die Erstlinge ihrer Resultate noch vor kurzer Zeit nur auf die nächsten Grenzen des Vaterlandes erstrecken konnte, er ist heut schon weit hinausgedrungen, in fast alle Länder Europa's. Rußland, Frankreich, England, Italien haben bereits die Hilfe derselben in Anspruch genommen und in letzten Tagen sind sogar von Spanien her Patienten hier eingetroffen. Schon im vorigen Herbst mußte die Anstalt durch einen Anbau vergrößert werden. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Dr. Reimer die Vorkehrung getroffen, daß die Patienten nicht allein nach dem Geschlecht, sondern auch nach dem Grade ihres Irrsinns getheilt und abgegrenzt werden, so daß gegenseitige Störungen ganz unmöglich sind. Der Anbau ist hauptsächlich für Tobsüchtige eingerichtet. Auf den Besucher der Anstalt macht es einen eigenthümlichen Eindruck, wenn er die Fenster, selbst in den Zellen der Tobsüchtigen, ohne Gitter und Eisenstäbe findet. Bei näherer Untersuchung stellt es sich aber bald heraus, daß auch der Tobsüchtigste nicht im Stande ist, das mehrere Zoll dicke aachner Fensterglas zu zertrümmern. Zweifelsohne ist diese Einrichtung — wenn schon sie mit bedeutenden Opfern verbunden ist — den vergitterten Fenstern in jeder Beziehung vorzuziehen. Diesem entsprechend sind auch alle übrigen Einrichtungen höchst praktisch und comfortabel. Billardzimmer, Musiksäle, Lesezimmer, Kegelbahnen u. s. w. bieten dem weniger Kranken wie den Reconvalescenten Stoff zur Unterhaltung und Zerstreuung. Die Lage der Anstalt, inmitten des städtischen Parkes, ist freundlich und gesund. Ein parkartiger schöner Garten schließt dieselbe ein und ist für die specielle Benutzung der Patienten eingerichtet. Mehrere auch in neuester Zeit wiederum glücklich ausgeführte Kuren sichern dem Unternehmen eine immer größere Ausdehnung. — Neben dem Gründer, Hrn. Dr. Reimer, sind noch einige Assistenz-Aerzte in derselben beschäftigt. — Der Gartenbau-Verein für die Oberlausitz hat eine Einladung zur Theilnahme an dem internationalen pomologischen Congreß in Belgien, welcher am 24. September d. J. stattfindet erhalten, und, wird durch einen Deputirten dort vertreten sein. Die Wahl des Deputirten erfolgt in der Sitzung am 3. k. M.

---

† **Grünberg**, 26. Juni. [Weinerndte-Aussicht. — Bank-Commandite.] Mit unsern Weingärten sieht es recht sehr mißlich aus, obgleich das zeitige und schöne warme Frühjahr nach unserem früheren Bericht viel versprechend war. Gerade wo der Weinstock in der Blüthe sich befand und zum Abblühen recht warmes Wetter brauchte, trat eine mit häufigem Regenwetter verbundene und seit dem Pfingstfest bis jetzt anhalteude Kälte ein, welche durchschnittlich nur + 10° R. zeigte und wodurch die Traubenblüthen, soweit nicht theilweise vor Eintritt des kalten Wetters das Abblühen beendet war, zum größten Theile zu Grunde gegangen sind. Aufs Neue wird somit die alte Regel bestätigt: der Wein kann nur dann als gerathen betrachtet werden, wenn er sich wohlverwahrt im Keller befindet. — Ueber die von Herrn Kaufmann Priemel hierselbst verwaltete, unter der glogauer Bank-Commandite stehende Bank-Agentur sind wir in den Stand gesetzt, folgendes Resultat mitzutheilen. Dieselbe hat im Laufe des Jahres 1861 einen Umschlag von 813,350 Thlr. an discontirten Wechseln, 14,000 Thlr. an Lombard-Darlehnen und 267,000 Thlr. an Incasso-Wechseln gehabt. Unter ersterer Summe waren 662,600 Thlr. auf preußische Bankplätze, 128,750 Thlr. Platzwechsel und 22,000 Thlr. aufs Ausland. Das Bankgeschäft ist gegen das Jahr 1860 an discontirten Wechseln um 200,000 Thlr. und im Incasso um 100,000 Thlr. gestiegen, im Lombard-Verkehr aber um 16,000 Thlr. zurückgegangen. — Die hiesige Telegrapheu-Anstalt soll in Kürze durch Legung eines Drahtes mit der Stadt Züllichau in unmittelbare Verbindung gesetzt werden.

---

§§ **Schweidnitz**, 27. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] Der Müller-Meister Gottschalk in Esdorf, auf dessen Leben in der Nacht vom 22. zum 23. Mai, während er in seiner Wohnung im festen Schlafe lag, ein Attentat verübt worden, wird trotz der schweren Wunden, die er durch Beilhiebe in die Hirnschale empfangen, und trotz des Verlustes einiger Substanzen des Gehirns am Leben erhalten werden. Er befindet sich als Reconvalescent in der hiesigen Privat-Kranken-Heilanstalt des Sanitätsraths und Kreisphysikus Dr. Schlegel, der ihn gleich nach seiner Verwundung behandelt hat. Ein der That dringend verdächtiges Individuum ist, wie bereits früher berichtet worden, in Haft gebracht. — Am 23. d. M. wurde die Leiche des auf seinem Gute Muhrau bei Striegau verstorbenen Geh. und Ober-Bergraths Steinbeck unter zahlreichem Geleite zu ihrer letzten Ruhestätte auf dem Friedhofe, der zur hiesigen evangel. Dreifaltigkeits- oder Friedens-Kirche gehört, geleitet. Hier befindet sich das Erbbegräbniß der Steinbeckschen Familie. Der Verstorbene selbst hat seine amtliche Laufbahn, wie bereits in dieser Zeitung berichtet worden, hier in Schweidnitz eröffnet. Er hat die drangvolle Zeit der Belagerung der Festung durch die Franzosen und deren Uebergabe an dieselben mit erlebt. In jüngerer Zeit ist er in sofern mit unserer Stadt noch in eine nähere Berührung getreten, als er während der zwei Legislaturperioden von 1849—1855 einer der Abgeordneten des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau-Neumarkt gewesen. Unter den Leidtragenden bemerkte man eine Menge Mitglieder der hiesigen und fremden Freimaurer-Logen, selbst aus Breslau waren Deputationen gekommen.

—n. **Landeshut**, 26. Juni. [Gustav-Adolph-Verein.] Gestern feierte der landeshuter Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung sein fünftes Jahresfest. Unter dem feierlichen Geläut der Glocken zogen die Geistlichen der Diöcese, die Mitglieder des Presbyteriums und die Zöglinge der Realschule, begleitet von ihren Lehrern, in die durch freundliche Frauenhände festlich geschmückte Kirche. Nachdem Hr. Diakonus Seehrich die Liturgie abgehalten, predigte Hr. Pastor Letzner aus Breslau über den Text Joh. 6, 26 und 27 in erbaulicher und zu Herzen dringender Weise. Herr Senior Feuerstein ertheilte den Segen. Die hierauf gesammelte Collecte ergab den nicht unbedeutenden Ertrag von 39 Thlr. 10 Sgr. — Der kirchlichen Feier folgte die General-Versammlung der Vereinsmitglieder. Nach einem Gebet erstattete Hr. Diakonus Seehrich den Jahresbericht, und konnte wiederum der rühmliche Eifer, mit dem sich namentlich die Lehrer auf dem Lande, der Förderung des Vereins hingegeben haben, gerühmt werden. Diesem Bericht folgte die Darlegung des Kassenbestandes, der Einnahmen und Ausgaben des Vereins. Zur Revision der durch Hrn. Kaufmann Semper mit gewohnter Sorgfalt verwalteten Kasse, resp. des Kassenberichtes wurden die Herren Kaufleute C. Methner und C. Weber gewählt. — In Betreff der Vertheilung des statutenmäßig zur Verfügung kommenden Drittheiles der Jahreseinnahme beschloß die Versammlung, diesmal dem Pfarrhausfonds in Liebau, der evangel. Schule zu Landeck und der Gemeinde zu Ottmachau je ein Drittheil dieses Betrages zu übermitteln. Als Abgeordnete zu der im nächsten Jahre stattfindenden General-Versammlung des schlesischen Hauptvereins wurden Hr. Gerichtsrath Röver und Pastor Richter aus Rudolstadt ernannt. Für das bei dieser General-Versammlung zu beschließende Liebeswerk wurde wiederum der bestimmte Beitrag bewilligt. — Bei dem nunmehr folgenden Festmahle wurden für die Gemeinde zu Herrmannseifen in Böhmen beinahe 12 Thlr., und für das Rettungshaus in Hermsdorf-städtisch noch 5 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. gesammelt. — Am späten Nachmittag versammelte sich eine Zahl der Festgenossen nochmals in Grüssau zu gemüthlichem Austausch der Meinungen.

H. **Aus dem Kreise Breslau**, 25. Juni. [Jubelfest.] Der 23. d. M. war für das Dörfchen Sillmenau der Tag einer seltenen Feier. Der Lehrer und Organist Herr Loch, welcher von 1812 bis 1840 als Lehrer in Mellowitz, von da ab bis dato aber in Sillmenau zur allgemeinen Anerkennung treu und segensvoll gewirkt, feierte an diesem Tage sein goldenes Amtsjubiläum. Morgens um 7 Uhr erschienen unter Leitung des Lehrers Brunner aus Münchwitz die Kinder der sillmenauer Schule und überreichten ihrem vielgeliebten Lehrer, unter Darbringung ihrer kindlichen Wünsche, ein Festgeschenk. Der Herr Jubilar sprach gegen die Kleinen seinen tiefgefühlten Dank in herzlichen und ermahnenden Worten aus. Hierauf erschien auch Herr Pastor Frank und überreichte im amtlichen Auftrage dem Jubilar ein Glückwunschschreiben der königl. Regierung sowie des Hrn. Superintendenten. Mittags um 1 Uhr bereitete der Jubellehrer seinen Schülern ein kleines Fest im Schullokal. Nachmittags gegen 5 Uhr erschien eine Anzahl Lehrer aus dem breslauer, ohlauer und strehlener Kreise vor der Amtswohnung des Jubilars, um demselben ihre Glückwünsche darzubringen. Mit dem Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König" 2c., wurde die Feier eröffnet. Hierauf hielt Herr Cantor Hiller aus Gr.-Peiskerau eine von Herzen kommende Ansprache an den Jubilar, während demselben eine Uhr als Festgeschenk seiner Collegen überreicht wurde. Nachdem noch von den Lehrern der Psalm: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil!", und zwei andere Festgesänge, sowie die durch Horninstrumente recht gut exekutirte Ouvertüre aus „Joseph in Egypten" unter Leitung des Herrn Lehrers Brunner vorgetragen worden, begaben sich sämmtliche Festtheilnehmer ins Schullokal selbst. Hier entschwand bei einem heitern Mahle unter Scherz und Gesang manchem Lehrer schneller die Zeit, als sonst unter den Mühen des Amtes. Am Abend bereitete der Schulenvorstand dem Jubilar und allen Gästen eine angenehme Ueberraschung durch eine geschmackvolle Illumination und bengalische Beleuchtung des Schulgebäudes und Schulgartens. Hierbei nahm der Schulenvorstand Gelegenheit, dem Jubilar zwei silberne Leuchter als Festgabe zu überreichen. Frau v. Wallerberg auf Grunau hatte den Jubilar durch Uebersendung eines feinen Kaffee-Services, und die Gemeinde Grunau durch Ueberreichung seines Portraits angenehm überrascht. Nach einem in ungetrübter Fröhlichkeit verlebten Abende endete das gemüthliche Fest, welches den treuen Collegen des Gefeierten, sowie den Gemeindegliedern der sillmenauer Parochie gewiß noch lange in gutem Andenken bleiben wird.

μ. **Oels**, 26. Juni. [Jubiläumsfeier.] Am 24. d. M. waren es 50 Jahre, daß der allverehrte Amtsrath Hr. Seeliger in Carlsburg, herzogl. braunschweig-öls'scher Domänenpächter wurde. Am genannten Tage Vormittags 10 Uhr traf der herzogliche Kammerrath Herr Kleinwächter in der Wohnung des Jubilars ein, und überreichte demselben ein überaus huldvolles Gratulationsschreiben von Sr. Hoheit dem regierenden Herzoge, ein eben solches von dem herzogl. Finanzrath Herrn v. Hantelmann in Braunschweig, und ein drittes von hiesiger herzogl. Kammer. Kurz darauf langten die herzogl. Domänenpächter an, an ihrer Spitze ein Militärmusik-Chor. Diese Herren traten, nachdem sie sich vor der Amtswohnung versammelt hatten, in die für die Festlichkeit bestimmten Räume, worauf die Feier mit Absingung des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" u. s. w., als Morgengruß von seinen Collegen dargebracht, unter Musikbegleitung begann. Sodann hielt der würdige Amtsrath Hr. Arndt zu Vielguth eine herzliche Ansprache an seinen alten Freund, und überreichte demselben, als sinnige Ehrengabe von Seiten sämmtlicher herzogl. Domänenpächter, eine kostbare Pferdegruppe von Silber. Herr Kammerrath Kleinwächter verlas darauf ein von dem allgemeinen landwirthschaftl. Verein des Kreises dem Jubilar gewidmetes Gratulationsschreiben, und zeigte zugleich an, daß genannter Verein ihn zu seinem Ehrenmitgliede ernannt habe. Alsdann nahmen die Gratulanten ein Dejeuner ein, und brachen um etwa 1 Uhr von Carlsburg auf, um den Jubilar bei dem vorbereiteten Festdiner, zu welchem auch der Bruder desselben, die Söhne und Schwiegersöhne von dem Festcomite geladen waren, im Gasthofe zum „goldnen Adler" in Oels zu empfangen. An diesem Diner, das um 2 Uhr begann, hatten sich nahe an 70 Personen betheiligt. Unser verehrter Herr Landrath von der Berswordt brachte dabei den Toast auf Se. Maj. den König, der Jubilar auf Se. Hoh. den Herzog und Herr Kammerdirector v. Keltsch auf den Herrn Jubilar aus. Diese Festfeier war eine begeisterte, denn sie galt einem auch in den weitesten Kreisen hochgeachteten Ehrenmanne, den Gott noch lange erhalten möge!

Ratibor, 25. Juni. [Festlichkeiten.] In kommender Woche und zwar am 1. u. 2. Juli findet bekanntlich hier die General-Versammlung des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt. Nach den bisher eingegangenen Anmeldungen wird das Fest außerordentlich stark besucht sein; insonderheit wird es den vielen in Oberschlesien in der Diaspora lebenden Protestanten und den Glaubensbrüdern in Oesterreich Gelegenheit zu gemeinsamer Erbauung und inniger Vereinigung geben. — Im Interesse der fremden Gäste, welche die Fahrt nach Hultschin mitmachen, erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf der Rückreise, — falls dieselbe nicht mit der Eisenbahn geschieht, Gelegenheit haben, unsere Landecke mit ihrer großartigen, unvergleichlichen Aussicht, ferner das Schloß und den Park des Hrn. Baron v. Rothschild in Schillersdorf, desgleichen den des Fürsten von Lichnowsky in Krzizanowitz, beide mit ihren reich geschmückten, kunstreichen Anlagen, endlich den Park des Hrn. Grafen v. Saurma zu Tworkau zu besichtigen. — Eine zweite Festlichkeit steht auch den katholischen Bewohnern unserer Stadt bevor. Am 6. Juli nämlich wird der Herr Fürstbischof von Breslau hier eintreffen, mehrere Tage hier verweilen, um das Sakrament der Firmung auszuüben. Der Herr Fürstbischof wird sich, wie wir vernehmen, auch auf einige Tage nach Tworkau zu dem Grafen Saurma begeben und daselbst seinen Namenstag (12. Juli) feiern.

△ **Leobschütz**, 26. Juni. [Schützenfest.] Das so eben hier gefeierte Fest der vereinigten oberschlesischen Schützengilden, das von den 9 Städten Beuthen, Kosel, Gleiwitz, Leobschütz, Myslowitz, Ratibor, Sorau, Groß-Strehlitz und Ujest beschickt worden, ist so glänzend ausgefallen und hat eine so allseitige Befriedigung hervorgerufen, daß eine, wenn auch kurze Schilderung desselben sowohl für die Festtheilnehmer, als auch für Diejenigen, die zu erscheinen verhindert waren, willkommen sein wird. Unsere Schützengilde, zwar klein an Zahl, und nicht zu sehr bemittelt, dafür aber reich an gutem Willen, hatte Alles, was in ihren Kräften stand, aufgeboten, um dem Feste einen noblen und zugleich volksthümlichen Anstrich zu geben, und den zu erwartenden Gästen, die sich von Leobschütz viel versprochen, eine vorzügliche Aufnahme zu gewähren. Unterstützt wurde unsere Gilde durch die städtische Behörde, welche ihr 100 Thlr. für das Fest bewilligte. Lange vorher hatte außerdem die Gilde gesammelt, so daß die Kosten des

Festes, welche die Höhe von circa 500 Thlrn. erreichten, so ziemlich gedeckt waren. Schon am Vorabend des Schützentages, am 21. d., war ein Theil der Gäste angekommen, die mit Musik von unserer Gilde empfangen und in die Stadt geleitet wurden. An demselben Abend entwickelte sich in der schönen Garten-Colonnade der Schmidt'schen Brauerei ein reges Leben bis in die Nacht hinein. Für gastliche Aufnahme war bestens gesorgt. Am ersten Festtage langten von allen Seiten die noch erwarteten Gäste an, die Stadt war in freudiger Erregung, Fahnen wehten aus den meisten Ringhäusern, und Alles war auf den Beinen, um den ersten Aufzug der vereinigten Schützen, der um 1 Uhr vor das Rathhaus zur Abholung der Vereinsfahne erfolgte, beizuwohnen. In der That war der Zug imposant und stattlich. Dem Zuge schlossen sich die städtische Behörde, sowie die Spitzen der Stadt und sonstigen Ehrengäste an. Vom Rathhaus ging der Zug den Ring herum nach dem Schießhause, in dessen Nähe eine prächtige Ehrenpforte angebracht war. Eine Anzahl Böllerschüsse begrüßte den Zug, für den in dem schön dekorirten Schießhaussaale ein reichliches Mahl hergerichtet war. Das erste Hoch galt Sr. Maj. dem Könige, das zweite dem Kronprinzen, welcher als Protektor der Schützenvereine von dem Ihm ausgebrachten donnernden Hoch mittelst Telegramm benachrichtigt wurde. Nach dem Mahle begann das Schießen in eine 12 Zirkelscheibe und waren 6 Schuß Jedem frei. Gegen Abend marschirte der Zug, stets in Begleitung unserer wackeren Kapelle, in den großen Garten der Weberbauer'schen Brauerei, wohin inzwischen das Publikum massenhaft hingeströmt war, und nahm das für ihn aufgestellte Mahl ein. Auch hier gefiel es den Gästen außerordentlich, und es währte auch heut bis in die Nacht, als man auseinanderging. An launigen Reden, patriotischen Liedern und einem improvisirten Bal champêtre fehlte es nicht. Der zweite Tag des Festes war indeß der glanzvollste und hatte sich zu einem wahren Volksfeste erhoben. Nachm. 4 Uhr nach Beendigung des Schießens, in welchem lauter beuthener Schützen die Würden errungen hatten, wurden der neue Vereinskönig, Hr. Bürgermeister **Manderle**, der 52 Zirkel geschossen hatte, und die beiden Marschälle, die Herren Kaufmann **Garus** und Polizei-Sekretär **Schichon** aus Beuthen proklamirt und festlich mit werthvollen Medaillen dekorirt, und nun gings in die Stadt nach dem Ring, wo eine großartige Schützenparade abgehalten wurde. Der Anblick war glänzend. Alsdann fand die gemeinschaftliche Fahrt in die Münzerei statt, der Vereinskönig fuhr in einem vierspännigen Extrapostwagen, voran zwei Vorreiter, und einige 40 Wagen folgten. Im festlich geschmückten Münzer'schen Saale fand ein großartiges Diner statt, an dem über 200 Couverts besetzt waren. Toaste ernster und heiterer Art wechselten ab, das von Dr. **Holländer** gedichtete Festlied erhöhte die frohe und begeisterte Stimmung, und nach dem Mahle begann der Ball, zu welchem sich ein so reicher Damenflor eingefunden hatte, wie wir ihn in solcher Fülle noch nicht beisammen gesehen haben. Für eine so zahlreiche Versammlung war freilich der sonst geräumige Münzer'sche Saal zu klein; trotzdem dauerte der Ball bis gegen 4 Uhr Morgens. So verlief das Fest, von Anfang bis zu Ende, so ungestört, und waren die Arrangements des Festcomite's so vortrefflich, daß es kein Wunder war, wenn die Gäste sich mit sehr schweren Herzen von Leobschütz und der Münzerei trennten, und wiederholt ausriefen, in wie hohem Grade alle ihre Erwartungen übertroffen worden seien. Jedenfalls hat dieses schöne Fest die gegenseitigen Beziehungen der Schützen von 9 Schwesterstädten wesentlich gefördert und gekräftigt und in ihnen Allen von Neuem das Bewußtsein wachgerufen, an dem Prinzipe, die Volkswehrkraft zu repräsentiren, treu festzuhalten. — Als nächster Ort zur Abhaltung des Schützentages wurde **Kosel** auserwählt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 24. Juni. [Eine Handelsgesellschaft] hatte in den Gesellschaftsvertrag die Bestimmung aufgenommen, daß zwar jeder Gesellschafter zur Zeichnung der Firma befugt sein solle; daß jedoch die Rechtsverbindlichkeit davon abhängig sei, daß der betreffende Gesellschafter der Firma seinen Familiennamen beifüge. Wenn also die Firma „Maschinenfabrik von N. N." angenommen wird, und für dieselbe der Gesellschafter Rode zeichnete, so sollte nach der Vertragsbestimmung der Name Rode der Handelsfirma hinzugefügt werden. Bei der beantragten Eintragung der Gesellschaftsfirma wurde dieselbe vom Gericht erster Instanz abgelehnt, und zwar weil durch die Vertragsbestimmung die Firma, welche für das gesammte Geschäft und jeden Mitinhaber dieselbe sein müsse, verschieden gestaltet würde. Auf erhobene Beschwerde hat das königl. Kammergericht die Statthaftigkeit der Firmenzeichnung in der vorgedachten Art anerkannt, und zwar aus dem gewiß stichhaltigen Grunde, weil das Handelsgesetzbuch keine Beschränkung in dieser Beziehung enthalte. Es ist damit die Freiheit der Form in zweckmäßiger Weise gewahrt, ohne daß der Bestimmtheit der Firmenzeichnung Abbruch geschehen ist. Das hiesige königliche Stadtgericht hat übrigens bereits früher in gleichen Fällen die Eintragung für unbedenklich erachtet. — Nach einer Mittheilung der „Ostsee-Ztg." ist auf der ritterschaftlichen Privatbank in Stettin ein neuer preußischer Fünfthalerschein als falsch mit Beschlag belegt. Derselbe soll gut gemacht sein, aber am Rande einen grünlichen Schein haben.

Berlin, 25. Juni. Es hat gestern Abend nunmehr die Constituirung der auf unmittelbare Anregung des Präsidenten Hansemann ins Leben tretenden preußischen Hypotheken-Gesellschaft stattgefunden, indem das Statut notariell vorzogen worden ist. Die Namen der sieben Mitglieder des provisorischen Comite's, welche bis zur landesherrlichen Bestätigung des Statuts resp. bis zur Ernennung des Verwaltungsraths und des Direktoriums die Interessen der Gesellschaft wahrzunehmen haben, haben wir bereits vor einigen Tagen mitgetheilt. Wir tragen nun noch aus der Zahl des fünfzig und einige Personen umfassenden Gründungs-Comite's, welches das gestrige notarielle Protokoll gethätigt hat, folgende Firmen, resp. Namen nach: von hiesigen bekannteren Firmen gehören dazu die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Gebr. Schickler, Moritz Gueterbock u. Co., Helf't Gebr., Ph. Ude Veit, Hirschfeld u. Wolff, Jos. Jaques, Louis Ries u. Co., Jakob Saling u. s. w., von auswärtigen Mitgliedern des Gründungs-Comite's heben wir nur hervor: den A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein und die Firmen J. H. Stein, Deichmann u. Co. und Sal. Oppenheim jun. u. Co. in Köln, ferner Baum, Bödding-haus u. Co. in Düsseldorf, Salomon Heine in Hamburg, Frhr. v. Diergardt in Viersen, Frhr. v. Buddenbrock in Tschirnau, Rittergutsbesitzer v. Jena auf Köthen, Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck sen. in Siemianowitz, Geheimer Ober-Regierungsrath v. Münchhausen auf Straußfurt u. s. w., mit einem Wort, eine Reihenfolge der bekanntesten Namen und Firmen, die überhaupt einem neu ins Leben tretenden Unternehmen ein Relief zu geben vermögen. Eine eigentliche öffentliche Subscription auf die Actien wird nicht stattfinden, nur steht eine Anzeige, wo die Zeichnungs-Scheine zu erhalten sind, schon für die nächsten Tage bevor. Das Comite hat sich hinsichtlich der eingehenden Zeichnungen um so mehr eine Entscheidung, ob die Zeichnung anzunehmen sei oder nicht, vorbehalten müssen, da auf die gezeichneten Summen überhaupt nur von Hause aus 1 % baar einzuzahlen ist. Wir theilen in dieser Beziehung denn im Interesse unserer Leser die Bedingungen für die Aktienzeichnung, wie sie gestern festgestellt worden sind, wie folgt, wörtlich mit: „Art. 1. Die Zeichnung für die Uebernahme von Aktien wird als eine Erklärung der Kenntnißnahme von dem am 25. Juni 1862 zu Berlin vollzogenen Statuts und des Beitrittes zu demselben betrachtet. Art. 2. Die Zeichnung kann zum vollen oder zum theilweisen Betrage angenommen oder auch ganz abgelehnt werden. Der Zeichner hat von dem angenommenen Betrage, worüber er eine Zusage-Bescheinigung erhält, Ein Prozent zu zahlen. Wenn das provisorische Comite die Abgabe einer Zusage-Bescheinigung oder eine Erklärung über die Zeichnung während eines vollen Monats nach Einreichung derselben unterläßt, so gilt dies als eine gänzliche Ablehnung. Art. 3. Das zu entrichtende Ein Prozent von der angenommenen Actienzeichnung wird bei der ersten auf die Actien zu machenden Einzahlung in Anrechnung gebracht, oder davon — wenn gegen Erwarten die landesherrliche Concession nicht erlangt würde — der nach Bestreitung der Auslagen übrig bleibende Theil zurückvergütet. Art. 4. Sollte das provisorische Comite gegen Verhoffen, am Schlusse des Jahres 1862 noch nicht die landesherrliche Concession der Gesellschaft oder wenigstens eine ministerielle Zusage ihrer Befürwortung erlangt haben, so wird dasselbe öffentlich eine Generalversammlung der Aktienzeichner berufen, um zu entscheiden, ob die Verhandlung mit der Staatsregierung fortgesetzt werden, oder die Verpflichtung der Aktienzeichner aufhören soll. Was in dieser Hinsicht durch die Majorität der in dieser Versammlung vertretenen Actien beschlossen wird, ist für alle Aktienzeichner verbindlich; dieselben haben daselbst für jede ihnen nach der Bestimmung des Art. 2 zugesagte Actie eine Stimme und können sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen." Endlich bemerken wir schließlich noch, daß der Regierungs-Assessor a. D. Alexander v. Sybel, der zuletzt als Direktor der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport in Düsseldorf fungirte, interimistisch die Leitung des Bureaus für die neue constituirte Gesellschaft übernommen hat.

---

† **Breslau**, 27. Juni. [Börse.] Die Börse eröffnete in matter Haltung, befestigte sich aber und schließt fest. National-Anleihe 65, Credit $86\frac{1}{8}$ bis $86\frac{1}{2}$, wiener Währung $79\frac{3}{8}$. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, nur Freiburger $124\frac{1}{2}$ bez. und Geld. Fonds fest, aber wenig verändert.

Breslau, 27. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** matter; pr. Juni $45\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 45 Thlr. Br., Juli-August 45 Thlr. Br., August-September $44\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-Oktober 44 Thlr. bezahlt, Oktober-November $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $43\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Hafer pr. Juni —, Juni-Juli 21 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl etwas niedriger; loco 14 Thlr. Br., pr. Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., August-September $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br. und Gld., November-Dezember — —.

Kartoffel-Spiritus in matter Haltung; loco $18\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August $18\frac{1}{6}$ Thlr. Br., August-September $18\frac{1}{3}$ Thlr. Gld. und Br., September-Oktober 18 Thlr. Gld. und Br., Oktober-November $17\frac{1}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $16\frac{5}{6}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

—l. **Breslau**, 27. Juni. [Amtliche Lehrer-Conferenz.] Unter dem Vorsitze des städtischen Schulen-Inspektors, Hrn. Propst **Schmeidler**, fand gestern die 34. Versammlung der städtischen evangelischen Lehrer in der Realschule zu heiligen Geiste statt. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende dem Gefühl der Trauer einen Ausdruck, welches der unerwartet frühe Tod des verdienstvollen Lehrer **Günther** hervorgerufen, und stellte hierauf zwei neuberufene Lehrer, die Herren **Kiesel** bei XXVII. 4, und **Grundke** bei X. 4 vor. Anknüpfend an das Protokoll über die vorige Versammlung erfolgen Mittheilungen und zwar durch den Vorsitzenden über Wittwen-Kassen-Angelegenheiten, durch Hrn. Hauptlehrer **Hoffmann** über den Befund der Vereinskasse (in Folge dessen dem Rendanten Decharge ertheilt wird), durch Hrn. Hauptlehrer Dr. **Thiel** über Erleichterungen für Vervollständigung der Schulacten durch Privatabdrücke amtlicher Erlasse. Seitens des Prof. **Schall** wird eine Subscription auf die von ihm herausgegebenen Wandtafeln für den Zeichnenunterricht eröffnet. — Der Vorsitzende bringt demnächst seinen umfassenden Bericht, welchen er über das Elementar-Schulwesen der Stadt Breslau erstattet, zum Vortrage. Wir entlehnen demselben einige Züge.

Zunächst ist es die Vermehrung der Schul-Anstalten, welche — hervorgerufen durch das rasche Wachsthum der Stadt und ihrer Bevölkerung — auch im abgelaufenen Jahre wieder Gegenstand anerkennenswerther Fürsorge der städtischen Behörden gewesen ist. Es ist eine neue Mädchenschule, Nr. XXVIII., mit vorläufig zwei Unter-Klassen eröffnet worden; die Knabenschule Nr. XIX. hat eine Oberklasse erhalten, durch welche der Anfang einer Mittelschule gebildet wird; die Schulen III. und XIV. sind in neu hergestellte Räume übergesiedelt; die Mädchenschule XI. hat eine 4te Klasse erhalten; ebenso die gemischten Schulen VIII. und X. Breslau zählt jetzt 3 Knabenschulen mit je 4 Klassen und eine mit einer Oberklasse, zwei Mädchenschulen mit je 4 Klassen, 3 Knaben- und Mädchenschulen mit je 4 Klassen, 10 Knabenschulen mit je 3 Klassen, 9 Mädchenschulen mit je 3 Klassen, 1 Mädchenschule und 1 Simultanschule mit je 2 Klassen, also 29 Elementarschulen mit zusammen 94 Klassen. — Die Schülerzahl betrug an Ostern d. J. 7142 Köpfe; es kämen demnach durchschnittlich 76 Schüler auf eine Klasse; thatsächlich differirt deren Zahl jedoch zwischen 33 und — 123. — Der Erweiterung der Schulen entsprechend sind die Lehrkräfte vermehrt. Die 95 städtischen Lehrer beziehen ein Einkommen von 33,230 Thlr., die 42 Lehrerinnen ein solches von 3370 Thlr., zusammen 36,600 Thlr.; 13 Lehrer sind mit zusammen 570 Thlr. und 3 Amtswohnungen verbessert worden. Das Innere der Schulen anlangend, darf der Vortragende die Ueberzeugung aussprechen, daß es sich in einem, den bedeutenden Opfern, welche die Stadt Breslau für ihr Schulwesen bringt, entsprechenden, gerechte Anforderungen befriedigenden Zustande befindet. Mit Fleiß und Treue sind sämmtliche Lehrer bemüht gewesen, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen und die hohe Aufgabe ihres Berufes zu lösen. Dieses Gesammt-Urtheil wurde durch die Nachweise der Resultate, welche in den einzelnen Disciplinen erzielt wurden, begründet. Hieran reihete sich eine Uebersicht der besonderen, von Lehrern und Revisoren der einzelnen Anstalten in den Stoffberichten niedergelegten Bemerkungen: Wünsche wegen Lehrmitteln, Schulutensilien, Gehalts- und Wohnungsverbesserungen, wegen früherem und gleichmäßigerem Eintritt der Schüler in die Schule, und regelmäßigerem Besuch derselben, so wie hinsichtlich des Abgangs aus der Schule. Unter den 638 Confirmanden ist hinsichtlich des letzteren Punktes in auffallender Weise das Verlangen der Eltern sichtbar geworden, den Zeitpunkt der Entlassung aus der Schule schon vor vollendetem 14. Lebensjahre durch die Confirmation herbeigeführt zu sehen. — Die Conferenz spricht dem Vorsitzenden für den mitgetheilten gewissenhaften, vom Geist der Gerechtigkeit und der Liebe durchwehten Bericht durch Erheben von den Plätzen ihren Dank aus.

Herr Dr. **Thiel** empfiehlt den neu berufenen Lehrern den Anschluß an den breslauer Verein zur Verbesserung der Lage Hinterbliebener hiesiger Lehrer (wofür Anmeldungen bei ihm oder dem Herrn Hauptlehrer **Scholz** zu machen seien), sowie den Beitritt zur Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Die Conferenz beauftragt denselben, mit Herrn Ecclesiast **Kutta** wegen der Principien, welche bei Vertheilung der von letztgenannter Gesellschaft für die Hinterbliebenen bei ihr versicherter Lehrer gezahlten jährlichen Beträge zur Geltung kommen, sich ins Einvernehmen zu setzen. Nach Mittheilung des Vorsitzenden über die Verwendung des amtlich herausgegebenen Heftes Choralmelodien, über das Hospitiren von Candidaten in städtischen Schulen, über die Dauer der diesjährigen Hundstagsferien (vom 28sten Juli bis incl. 9. August) und über die Zeit des Confirmations-Unterrichts für die Schüler der städtischen Lehranstalten wurde die Sitzung geschlossen. — Die nächste, Ende Oktober stattfindende, Conferenz ist die amtlich vorgeschriebene General-Conferenz, an welcher auch die Revisoren sich zu betheiligen haben.

Turn-Zeitung.

? **Breslau**, 27. Juni. Die Virchowsche Interpellation in Betreff des Turnwesens (Siehe Mittagsblatt d. Ztg. Nr. 284, 21. Juni) scheint nun doch Früchte zu tragen. Wir hören aus guter Quelle, daß der Cultusminister v. **Mühler** für Freitag den 27. d. Mts. eine Conferenz ausgeschrieben hat, zu welcher mehrere Schuldirektoren berufen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach sollen dieselben Mittheilungen machen, wie auf den ihnen untergebenen Anstalten der Turnunterricht betrieben wird, ob Freiübungen auf den Turnplätzen gemacht werden? welche Geräthe zum Turnen benutzt werden? und welche Vorschläge sie in Betreff des Turnens zu machen haben? — wahrscheinlich wird der Barren und der Querbaum dabei eine große Rolle spielen. Nun, wer die Bois-Reymondsche Broschüre über den Barren studirt hat, wird unmöglich den Barren verdammen. Von hier ist der Gymnasialdirektor Prof. Dr. **Schönborn** berufen, und Mittwoch Abend dahin abgereist. Hoffen wir, daß diese Berathung zu einem guten, dem deutschen Turnen nutzbringenden Resultate führen möge.

H. [Ueber das Barrenturnen und über die sogenannte rationelle Gymnastik von Emil du Bois-Reymond Dr.] Die genannte Broschüre ist von einem Manne, welcher nicht allein die Erfahrungen des Barrenturnens für sich hat, sondern auch in der medizinischen Welt Geltung hat, er ist Professor der Physiologie in der medicinischen Facultät der Universität Berlin und Mitglied der medizinischen Ober-Examinations-Commission, Mitglied mehrerer hohen gelehrten Gesellschaften im In- und Auslande. Er widerlegt die von Hrn. Dr. **Abel** und Geh. Rath **Langenbeck** gegen das Barrenturnen geschleuderten Vorwürfe, sach- und fachgerecht. Die genannten beiden Aerzte, welche gegen das Barrenturnen ihr Urtheil abgaben, suchten es physiologisch zu begründen. Prof. Dr. du **Bois-Reymond** sagt: Gestützt auf 25jährige Erfahrung — vom Jahre 1823–1853 — habe ich mit kurzen Unterbrechungen in der Eiselenschen Anstalt geturnt und als Vorturner Riegen der verschiedensten Altersstufen vorgestanden — muß ich mich zur entgegengesetzten Ansicht, (also contra den königl. Regimentsarzt Dr. **Abel** und den Geh. Med.-Rath Prof. Dr. **Langenbeck**) bekennen. Auch vom physiologischen und ärztlichen Standpunkte scheint mir dieselbe leicht zu begründen, und ich halte es für meine Pflicht, jenen Gutachten entgegen zu treten, um das Meinige dafür gethan zu haben, daß nicht Uebungen, denen ich und meine Jugendgenossen segensreiche Wirkungen verdanken, durch mißleitende Sorglichkeit und übelangebrachtes Theoretisiren dem heutigen Knabengeschlecht verkürzt werden." Er widerlegt nun physiologisch die einzelnen Angriffe beider Herren; wir können unmöglich hier, des Raumes halber, die Widerlegungen anführen. Doch wollen wir hier gesagt haben, daß die Barrenturner dem Verfasser der Broschüre als Vorfechter ihrer deutschen Turnschule Dank sagen müssen für die wissenschaftliche Begründung ihrer Ansicht.

---

† **Grünberg**, 26. Juni. Der hiesige Turn-Verein, der verflossenen Sonntag die Ihnen bereits mitgetheilte projektirte Turnerfahrt nach dem Oderwalde, trotz Wind und Wetter, abgehalten, hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, am hiesigen Orte noch in diesem Jahre, und zwar im Monat August, ein niederschlesisches Turn-Gau-Fest abzuhalten resp. zu arrangiren.

Abend-Post.

Rom, 24. Juni. Der päpstliche Delegat in der Provinz Frosinone hat den Militär-Gouverneur der Provinz im Vertrauen aufgefordert, dem Kommandanten der französischen Truppen in keiner Weise zu gehorchen.

Brüssel, 25. Juni. Die angekündigte Operation ist, wie ich vernehme, vorgestern durch den Dr. Civiale am Könige vollzogen worden, und aufs glücklichste von Statten gegangen.

Turin, 25. Juni. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Juni erstattete der Präsident folgenden Bericht über den Empfang der Adreßdeputation beim Könige:

Es ist mir eine angenehme Pflicht, der Kammer über die Aufnahme Bericht zu erstatten, die Se. Maj. der König von Italien der Deputation zu Theil werden ließ, welche ihm die in der Sitzung vom 18. votirte Adresse überreichte. Seine Majestät empfing die Deputation gestern Morgen um $10\frac{1}{2}$ Uhr in Gegenwart der Minister. Nachdem ich die Adresse vorgelesen, bemerkte Se. Majestät mit freundlichem Lächeln, es sei ihm so wenig in den Sinn gekommen, daß die Kammer an ihn bei der jetzigen Lage in Rom eine Adresse richten wolle, daß er beinahe vermuthet hätte, die Kammer habe ihn in Verdacht, er neige zu der Politik der Bischöfe hin. Mit Nachdruck sprach er alsdann aber seine Ansichten folgendermaßen aus: „Italien muß fortan wissen, wozu es berufen ward. Der König hofft, daß die Erfüllung nahe bevorstehe; um aber das Ziel zu erreichen, hält der König Ruhe und Stille für nöthig; er glaubt, daß die extremen Parteien Italien nicht nur nicht nützlich sind, sondern die Vollführung des so lange vorbereiteten Werkes leicht unmöglich machen könnten, eines Werkes, für das sie ja doch so viele Gefahren bestanden und Mühsale erlitten hätten. Der König baue auf die Weisheit der Nation, die ihm stets, wenn es nöthig, glänzende Beweise ertheilt habe." Die Schlußworte des Königs lauteten: „Ich und mein Ministerium sind bereit, kühn voran zu gehen auf dem Wege, der uns zur Erfüllung dieser Ziele, die Aller Wunsch sind, führen wird; und ich zweifle keinen Augenblick daran, daß ich mich auf die ganze Nation verlassen kann."

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Juni. Die interimistische Verwaltung des hiesigen Polizei-Präsidiums ist dem Landrathe des Kreises Liegnitz, Herrn von Bernuth, übertragen worden. (Angekommen 10 Uhr 15 Min. Nachts.)

Dresden, 27. Juni. Ein warschauer Telegramm vom heutigen Tage im „Dresdener Journal" meldet: General Lüders wurde in der Mineralwasser-Anstalt des sächsischen Gartens durch einen Pistolenschuß leicht am Kinn verwundet. Der Thäter ist nicht ermittelt. (Angek. 10 Uhr 15 Min. Nachts.)

Petersburg, 27. Juni. Ein kaiserliches Decret hebt das Salzmonopol auf. Die Staatssalzwerke werden verkauft oder verpachtet. Vorläufig beträgt die Salzsteuer 30 Kopeken für das Pud. Gleichzeitig ist der Befehl erlassen, die Gesetze in Betreff der Salzeinfuhr abzuändern. (Angekommen 10 Uhr 15 Min. Nachts.)

Inserate.

Bei ihrer Abreise nach **Priebus** empfehlen sich als Neuvermählte: [6261]

Gustav Loew, Apotheker,
Ottilie Loew, geb. **Jung.**

Breslau, den 26. Juni 1862.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden verschied gestern Abend unsere unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Kaufmann **Johanna Landsberg**, geb. **Milkuschütz** im 65. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an: [5523]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, 27. Juni 1862.

Den heut Mittag 12¼ Uhr nach längeren Leiden erfolgten sanften Tod ihres geliebten Gatten, Vaters, Schwiegersohns, Bruders und Schwagers, des Pfefferküchler **J. F. Anlauf** im 56. Lebensjahre, zeigen um stille Theilnahme bittend, Bekannten und Freunden tiefbetrübt an: [6264]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 26. Juni 1862.

Beerdigung: Sonntag Nachm. 4 Uhr auf dem Minoriten-Kirchhof vor dem Ohlauerthor.

Heute Vormittag 9½ Uhr ist meine liebe Frau **Anna**, geb. **Reder**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden.

Myslowitz, den 26. Juni 1862.

[5501] **Maiß**, Kreisrichter.

Allen Geschäftsfreunden und Bekannten des Herrn Kaufmann **Friedr. Amphlett** in Freiburg die Nachricht, daß derselbe am 25. Juni, Nachm. 6 Uhr, seinen Leiden erlegen ist. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Leichtentritt mit Hrn. Heinr. Kantorowicz in Berlin, Frl. Caroline Wehmann mit Hrn. Carl Praft das., Frl. Amalie Pichenow in Wriezen mit Hrn. Mühlenbes. Traugott Speidel in Schwennenz.

Ehel. Verbindungen: Hr. Edm. Mick mit Fräul. Auguste Pirnau in Berlin, Hr. Ger.-Assessor M. Levy mit Frl. Rosa Hirschberg das., Hr. Theodor Lehme mit Frl. Marie Witte das., Hr. Rudolph Jeserich mit Fräul. Albertine Brodhun das., Hr. Lieut. Gneomar v. Natzmer mit Frl. Helene v. Buddenbrock das., Hr. Gust. v. Wenden auf Gribnitz mit Frl. Anna v. Drigalski.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rudolph Hertzbach das., Hrn. Herm. Hirschfeld in Zehdenick, eine Tochter Hrn. Franz Kutschenreuter in Berlin, Hrn. Assessor Marggraf, Hrn. C. Reinthaler in Bremen, Hrn. Pastor J. Zillich in Pforten, Hrn. Rittmeister von Kalckreuth in Polkwitz, Hrn. Prem.-Lieut. Max v. Bredow in Rathenow.

Todesfälle: Frau Caroline v. Vormann, geb. v. Massow, in Berlin, Frau Hulda Friebel, geb. Winterfeldt, das., Hr. Amtmann Bernhard Wieners, im 85. Lebensjahre, das., Frau Auguste Vogt, geb. Barttig, das., Hr. Gutsbes. Friedr. Wendorff in Toitz, Hr. Gust. Ernst v. Polentz in Glaz.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 28. Juni. (Gewöhnl. Preise) 3. u. vorletztes Gastspiel der k. preuß. Hof-Opernsängerin Fräul. **Pauline Lucca.** **„Marie, oder: Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von C. Gollmik. Musik von Donizetti. (Marie, Fräul. Lucca.)

Sonntag, 29. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Sechstes Gastspiel der königl. preuß. Hof-Schauspielerin Fräul. **Pellet: „Die Frau Professorin, oder: Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung Berth. Auerbach's von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Lorle — Leonore, Fräul. Pellet.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 28. Juni. (Kleine Preise.) **„Der Leiermann und sein Pflegekind."** Original-Volksstück in 3 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

✉ Mont. 1. VII. 6. Inst. ✉ IV.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormittags 9 Uhr, religiöse Erbauung unter Leitung des Predigers Herrn Hofferichter in der neuen Gemeindehalle, Grünstraße 6. [2868]

Ich wohne **Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74b.** Cantor **Deutsch** in Breslau.

Kranken und Leidenden,

wie auch allen Familien, die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franko die so eben im 17. Abdruck, mit vermehrten Attesten erschienene Broschüre des Dr. **Le Roi**, Obersanitätsr., Leibarzt 2c., von mir zugesandt:

Die einzig wahre Naturheilkraft

oder rasch und sicher zu erlangende Hilfe für innere und äußere Kranke jeder Art.

Gustav Germann in Braunschweig.



In einem großen Kirchdorfe wird von einem zahlungsfähigen Manne eine einträgliche **Krämerei** bald zu pachten gesucht. Gefällige Offerten bittet man franco an Hrn. **P. Rothe** in Breslau, Tauenzienstr. Nr. 11 zu senden. Agenten werden nicht berücksichtigt. [6262]

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 28. Juni: [5518]

Militär-Konzert.

Abschieds-Benefiz

der holländischen Künstler-Gesellschaft

v. Oss.

Das Nähere siehe Anschlagezettel.

Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute Sonnabend den 28. Juni: [5524]

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth).

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Sonntag den 29. Juni:

Erste große
physikalische und fantastische
Soirée,
in zwei Abtheilungen,
von
Herrn Bellachini
verbunden mit
großem Konzert
ausgeführt von der Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**

Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Beginn der Vorstellung des Herrn **Bellachini** präcise 8 Uhr.

Billets

zu den numerirten Plätzen à 10 Sgr. nicht numerirten Plätzen à 5 Sgr., sind in nachstehenden Commanditen der Herren: **Manatschal; Friedländer und Littauer,** Ring Nr. 18; **Redler und Arndt,** Schweidnitzer-Straße; **Pruck und Lehmann,** Schweidnitzerstr.; **A. Ehrlich,** Nikolaistraße Nr. 13; **Achtzehn,** Ohlauer-Straße und Neuegassen-Ecke, **Gebr. Frankfurther,** Graupenstraße Nr. 16 bis Nachmittags zwei Uhr zu haben.

An der Kasse:

ein numerirter Platz à 15 Sgr., ein nicht numerirter Platz à 7½ Sgr.

Montag: zweite große Vorstellung.

Herrn **Bellachinis** Aufenthalt währt nur kurze Zeit in Breslau, daher ein geehrtes Publikum zum baldigen zahlreichen Besuch der Vorstellungen ergebenst eingeladen wird.

Heinrich Meyer.

A. Seifferts Hotel u. Garten,

Nr. 21. Alte-Taschenstraße 21.

Heute Sonnabend, den 28. Juni:

Großes Gartenfest

und **Brillant-Illumination** des ganzen Gartens. Concertmusik von den Gesammt-Musikchören des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 und des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50, — 84 Musiker — unter Leitung der Herren Kapellmeister Faust und Tholl.

Augenblickliche Garten-Beleuchtung durch Gas und viele tausend Oel-Flammen in verschiedenen Farben, Feuerwerk, bengalische Flammen und mehrfache andere Ueberraschungen.

Lampersdorfer Lagerbier vom Eise, à Kufe nur 1½ Sgr.

Um 9 Uhr Abends von den vereinigten Kapellen Zapfenstreich 2c.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet:

[5519] **A. Seiffert.**

Schießwerder-Garten.

Montag, den 30. Juni.

Monstrekonzert

Zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister der preuß. Armee.

Billets à 3 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von J. Hainauer, Schweidnitzerstr., bei den Herren Kaufleuten Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke, Fürst und Co., Schmiedebrücke 48, Sperling u. Co., Schmiedebrücke 56 und bei C. Mosler, Oderstraße (im gelben Löwen) zu haben. [5513]

A. Weberbauer's Brauerei.

Heute Sonnabend

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet. [5522]

Unter Anderen kommt zur Aufführung: **Humoristische Rundschau, Potourri und Pariser Einzugsmarsch, Zapfenstreich und Gebet** bei **bengalischer Beleuchtung.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Anfang Abends 7 Uhr.

Meinen Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr **J. Fuchs Söhne,** sondern **J. Fuchs** firmire. [6224]

J. Fuchs in Frankenstein.

Gasthof-Verpachtung.

Ein gut eingerichteter, frequenter Gasthof im Kreise Beuthen O.S., in der Nähe von bedeutenden Zinkhüttenwerken und Kohlengruben, an der Chaussee gelegen, ist sofort oder vom 1. October d. J. zu verpachten. Geeignete Bewerber können unter Adresse H. G. Beuthen O. S. franco Erkundigung einholen. [5493]

Es geht uns Alle an! [6266]

Der Reiche, der arm geworden ist, damit wir reich würden! 2. Cor. 8, 9.
Oeffentlicher Gottesdienst der freien ev. Kirche Deutschlands. Sonntag Vorm. 10 Uhr. Altbüsserstraße 29 (Ecke Messergasse).

Preis-Ausschreibung. [5509]

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein hat beschlossen, ein Preispflügen zu veranstalten, und setzt dafür 3 Preise von **200 Thlr. — 100 Thlr. — 50 Thlr.** aus.

Die Concurrenz ist eine gleich freie für In- und Ausland, unter folgenden Bedingungen:

1. Der Pflug muß ein stellbares Vordergestell haben,
2. der Pflug muß ein stellbares Schnittschaar am Grindel haben,
3. der Pflugkörper (Hack, Grinssäule, Sohle, Streichbrett) muß aus Gußeisen bestehen.

Von dem Pfluge wird verlangt, daß er

- a. einen Bodenstreifen von 8" Breite und bis zu 10" Tiefe, von der Landseite gemessen, rechtwinklich rein abschneide,
- b. alle auf der Oberfläche befindlichen Pflanzenreste vollkommen bedecke,
- c. eine möglichst geringe Zugkraft erfordere.

Das Preispflügen wird

am 30. September 1862 zu Zweibrodt, eine Meile von Breslau, auf strengem Boden stattfinden.

Anmeldungen dazu müssen **bis 1. September** an den unterzeichneten Vorstand franco eingegangen sein, und zwar mit genauer Angabe des Namens des Fabrikanten und des Preises des Pfluges.

Die Pflüge müssen bis **zum 30. September, Früh 7 Uhr, in Zweibrodt** eingetroffen sein, und im Laufe des folgenden Tages wieder abgeholt werden.

Pflüger und Bespannung werden gratis gestellt.

Die Prämiirungs-Commission wird von dem Breslauer landwirthschaftlichen Vereine gewählt.

Jede gewünschte weitere Auskunft wird von dem unterzeichneten Vorstande auf Franco-Briefe ertheilt.

Breslau, den 24. Juni 1862.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.

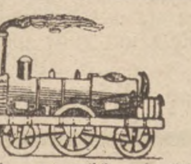
Die zwei grossen historischen Bilder: **Schlacht an der Katzbach,** gemalt von Bleibtreu; **Letztes Gastmahl der Generale Wallenstein's,** gemalt von J. Scholtz, bleiben nur noch kurze Zeit ausgestellt.

Die Gallerie ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet.

Entrée 2½ Sgr. [5489]

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Meyer).

Morgen, Sonntag den 29., **Früh-Concert,** ausgeführt von der Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments (Nr. 11). Anfang 5½ Uhr. [5505] **Der Vorstand.**



Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die mit der Leitung des äußeren Betriebsdienstes betrauten Eisenbahn-Stations-Beamten auf den unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen innerhalb der Zeit, in welcher Personenzüge auf den Stationen anwesend sind, eine orangefarbene Mütze tragen, und durch dieses Abzeichen als diejenigen Beamten erkennbar sein werden, an welche sich das reisende Publikum mit etwaigen Beschwerden und Reclamationen, welche die Personen- und Gepäck-Beförderung betreffen, zu wenden hat.

Breslau, den 25. Juni 1862. [5503]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Seit dem 1. April d. J. erscheint in **Posen** täglich:

Die Ostdeutsche Zeitung

unter Redaktion des Dr. jur. Rudolph Gottschall.

Aus dem Bedürfniss nach einem Organ des **entschiedenen Liberalismus** in der Provinz Posen hervorgegangen, hat sie während der drei Monate ihres Bestehens, unabhängig und selbstständig, ihrem Programm getreu, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Energie und Entschiedenheit vertreten und fern von aller Leidenschaft und Gehässigkeit, den rein sittlichen und für die Provinz einzig richtigen Standpunkt **der Gleichberechtigung beider Nationalitäten** festgehalten. Ihre vorzüglichen Correspondenzen aus Berlin, die von anerkannt politischen Capacitäten verfasst, eine eben so schlagende als lichtvolle Charakteristik der jeweiligen Situation bringen, ihre direkten Mittheilungen aus Russland und Polen, die durchaus objektiv gehalten, nicht bloss nackte Daten wiedergeben, sondern den interessanten Entwickelungsprozess der Nachbarländer in Kultur und Politik verfolgen, endlich und besonders die anerkannt redaktionelle Fähigkeit des in den weitesten Kreisen bekannten Redakteur **Dr. Rudolph Gottschall** haben der Zeitung auch über die engen Grenzen der Provinz hinaus Leser und Freunde erworben. **Die Zeitung bringt die Börsenberichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage. Wichtige politische Neuigkeiten bringt sie in Extrablättern.** So ist in der Stadt und Provinz Posen die „Ostdeutsche Zeitung" **bereits entschieden** das **überwiegend gelesenste Blatt** und finden somit **Inserate durch dieselbe die weiteste Verbreitung.**

Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. 24½ Sgr. — Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit 1¼ Sgr. berechnet. Bei öfteren Wiederholungen derselben wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Posen, im Juni 1862. [5521]

Grosses Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Am 1. Juli findet die Gewinnziehung dieser Actien statt, wobei 1800 Actien 1800 Gewinne erhalten. [5381]

Gewinne in Thalern, 125,000 — 100,000 — 75,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 7000 — 2000 — 1000 etc. etc.

Actien für obige Ziehung kosten: **1 Actie 2 Thlr., 6 Actien 10 Thlr.,** Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden **franco** überschickt. Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich.

Man beliebe sich direct zu wenden an das Haupt-Dépôt

Anton Horix, Frankfurt a. M.

Der Betrag ist der Bestellung beizufügen, oder es kann derselbe mittelst Post-Vorschuss **franco** erhoben werden.

☞ Zu beachten: **Nur noch diese Woche**

ist das von Berlin aus rühmlichst bekannte große **Panorama** und **pariser Stereoskopenkabinet** mit **Präsenten-Austheilung** in der auf dem Zwingerplatze erbauten Bude, von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr, zur geneigten Ansicht gestellt. Die Gemälde und Stereoskopen werden noch Sonnabend gewechselt und die Präsente werden täglich durch neue Waaren ersetzt und könnte wohl Niemand so leicht im Stande sein, das zu bieten, was wir ausführen, da wir die Waaren von den ersten Fabrikanten beziehen und uns bei recht zahlreichem Besuch nur ein ganz kleiner Gewinn bleiben kann. Wir erlauben uns deshalb um recht zahlreichen Besuch zu bitten. Ergebenst **Böhle u. Willardt.**

Der electromagnetische Gesundheits- und Kraftwecker,

ein neuerfundener mit einem k. k. ausschließlichen österreichischen Privilegium versehener Apparat zur Heilung von Rheumatismen und Nervenleiden, geschlechtlicher Impotenz und der vielen Folgeübel von Onanie, krankhaften Pollutionen u. erotischen Ausschweifungen 2c. ist einzig und allein zu haben

beim Privileginms-Inhaber Dr. Wilhelm Gollmann,
durch 18 Jahre praktischer Arzt für syphilitische und Geschlechts-Krankheiten,
in Wien, Stadt Tuchlauben Nr. 557.

[4639] NB. Eine ausführliche Gebrauchanweisung wird als Broschüre beigegeben.

Stassfurther Ia. Kali-Salz per Herbst, Echten Peru-Guano, 13—14 % Stickstoff, Chili-Salpeter, offeriren;

ferner nehmen auch dieses Jahr wieder Bestellungen entgegen auf [4830]

Probsteyer Saat-Roggen und Weizen, bester Qualität:

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 3, (vom Juli ab Albrechtsstrasse 7.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1180]

Zum 1. Juli d. J. werden folgende Aenderungen in den Post-Verbindungen des Bezirkes der Ober-Post-Direction in Breslau eintreten:

A. Es werden neu eingerichtet:

1) eine tägliche (III.) Personenpost zwischen Breslau und Oels mit neunsitzigem Wagen und Conducteur,
aus Breslau um 10 Uhr 30 Min. Ab.,
in Oels um 1 Uhr 35 Min. Früh,
aus Oels um 1 Uhr 45 Min. Früh,
in Breslau um 4 Uhr 50 Min. Früh,
Anschluß in Breslau an die Abends hier eintreffenden und Morgens von hier abgehenden Eisenbahnzüge;
Anschluß in Oels an die Personenposten nach und von Festenberg und von Kreuzburg;

2) eine tägliche Personenpost zwischen Oels und Poln.-Wartenberg mit viersitzigem Wagen (ohne Conducteur):
aus Oels um 4 Uhr 30 Min. Nachm.,
in P.-Wartenberg um 7 Uhr 25 Min. Ab.,
aus P.-Wartenberg um 6 U. 45 M. Vm.,
in Oels um 9 Uhr 40 Min. Vm.,
Anschluß in Oels an die (II.) Personen-Post von und nach Breslau.

B. In ihrem Gange geändert werden:

1) die tägliche Personenpost zwischen Breslau und Kempen über Hundsfeld, Oels, Poln.-Wartenberg und Bralin mit sechssitzigem Wagen und Conducteur:
aus Breslau um 11 Uhr Ab.,
in Kempen um 7 Uhr 25 Mtn. Vm.,
aus Kempen um 8 Uhr Ab.,
in Breslau um 4 Uhr 25 Min. Früh,
Anschluß in Breslau an die Abends hier eintreffenden und Morgens von hier abgehenden Eisenbahnzüge;
Anschluß in Kempen an die Personenpost nach und von Podzamce;

2) die tägliche Personenpost zwischen Glaz und Neisse über Reichenstein, Patschkau und Ottmachau mit neunsitzigem Wagen und Conducteur:
aus Glaz um 8 Uhr Vm.,
in Neisse um 2 Uhr 45 Min. Nachm.,
aus Neisse um 12 Uhr Mittags,
in Glaz um 6 Uhr 55 Min. Ab.,
Anschluß in Glaz an die Personenpost nach und von Neurode, in Neisse an die Eisenbahnzüge nach und von Brieg (Breslau, Myslowitz 2c. 2c.).

Beichaisen werden bei sämmtlichen Personenposten an denjenigen Orten gestellt, wo sich Posthaltereien befinden.

Das Personengeld beträgt bei den Posten ad A. 1. und B. 1. und 2.: 7 Sgr., bei der Post ad A. 2.: 6 Sgr. pro Person und Meile; 30 Pfund Passagiergepäck sind frei.

Breslau, den 25. Juni 1862.

Der Ober-Post-Director **Schroeder.**

Bekanntmachung. [1094]

Zu dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Loebel Zwettels** hierselbst hat die Handlung **Mehlhorn & Sohn** in Glauchau eine Wechselforderung in Höhe von 135 Thlr. 26 Sgr. zur 9. Rangordnung nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prügung dieser Forderung ist auf

den 10. Juli 1862 Mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 17. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Concurses: Wentzel.

Bekanntmachung. [1183]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 238 die von dem Kaufmann und Rittergutsbesitzer **Carl Krister** und den Kaufleuten **Robert Haenschke** und **August Richter**, sämmtlich zu Waldenburg, am 1. April 1854 in Waldenburg mit Zweigniederlassungen in Breslau und Leipzig unter der Firma **Carl Krister** errichtete offene Handelsgesellschaft am heutigen Tage eingetragen worden.

Breslau, den 23. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [1184]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 64 die Firma **Sylvius Scholtz** zu Constadt, und als deren Inhaber der Kaufm. **Sylvius Scholtz** am 25. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 23. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I,

Bekanntmachung. [1185]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 65 die Firma **J. E. Jäschke** zu Constadt, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Erdmann Jäschke** am 25. Juni 1862 eingetraaen worden.

Kreuzburg OS., den 23. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1182]

Als Prokurist der zu Ober-Langenbielau bestehenden, im Gesellschafts-Register sub Nr. 4 unter der Firma **Christian Dierig** eingetragenen Handels-Gesellschaft mit der Zweigniederlassung in Breslau, deren Gesellschafter der Kaufmann **Wilhelm Dierig** und der Kaufm. **Friedrich Dierig**, beide zu Ober-Langenbielau sind, ist **Meyer Siegmann** zu Breslau, in unser Prokuren-Register unter Nr. 6 heute eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., den 23. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Der **Brennerposten** zu Borkowitz bei Kreuzburg ist besetzt. [5517]

Die Gewinnloose Nr. 32114 d. und 78622 d. 4. Klasse 125. Lotterie, so wie das Loos Nr. 72189 a. 1. Klasse 126. Lotterie sind den rechtmäßigen Spielern abhanden gekommen. Vor Mißbrauch warnt: [6253]

Schmidt, kgl. Lotterie-Einnehmer.

Eine zu jedem **Fabrik-Etablissement** am Wasser geeignete, in gutem Baustande befindliche Besitzung hierselbst ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Gebrüder **Bergmann,** Malergasse Nr. 30. [6209]

Schlesisches Morgenblatt, Tendenz entschieden **freisinnig.** Erscheint in Breslau täglich. Feuilleton für Kunst und Wissenschaft. Politische und Courstelegramme. ¼ jährlich nur **1 Thlr.** Während der Lotteriezieheung bringen wir täglich **vollständige Gewinnlisten.** Insertionsgebühren bei doppelter Verbreitung nur **1¼ Sgr.** pr. Petitzeile. **Billigste Provinzial-Zeitung.**
Man abonnirt hier in unsern Expeditionen, Schuhbrücke 32, und bei Robert Mai, Herrenstraße 1, in allen bekannten Zeitungs-Commanditen pro Quartal nur **22½ Sgr.** — Wöchentlich **frei ins Haus nur 2 Sgr.**

[1181] **Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.**

In dem Konkurse über das Vermögen der Fabrikbesitzer-Wittwe **David, Auguste,** geborne **Rothenberger** zu Ober-Weistritz, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 15. Juli 1862, Vormittags 8 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Schweidnitz, den 23. Juni 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Riedel.

Bücher-Auction. [5067]

Mittwoch, den 2. Juli, Nachmittag 3 Uhr im Saale zum blauen Hirsch in Breslau, Versteigerung von **Klassikern der alten und neueren Sprachen, werthvollen medizinischen Werken u. mediz.-chirurgischen Instrumenten** aus dem Nachlasse des Hrn. Geh. Sanitätsrath, Kreisphysikus Dr. Meyer in Brieg. Der Katalog ist in der Schletter'schen Buchhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 9 zu haben.

C. Reymann, Auctions-Commiss.

Auction. Montag den 30. d. M. Vorm. 9 u. Nachm. 2 Uhr sollen in der hiesigen Theater-Conditorei in der Judt'schen Konkurs-Sache die noch vorhandenen Waarenbestände, bestehend in Confituren, Chocoladen, eingemachten Früchten, und namentlich großen Quantitäten von Liqueuren, Rum, Cognac, Wein, sowohl in Gebinden als Flaschen; **den folgenden Tag** aber Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und Utensilien, versteigert werden. [5515]

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt.
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Dr. Nega's

[5407] **Nervenstärkende**

Haarwuchs-Essenz.

Dieses köstliche Mittel zur Stärkung des Haarwuchses verdanken wir wie das Rezept zur Wallnußseife dem genannten hier seiner Zeit sehr gefeierten Arzte. In allen Fällen, wo das Haar dünn, **aber noch Haarwurzeln vorhanden,** hilft die Essenz sicher, wie dies mündlich hier am Orte lebende angesehene Zeugen, welche sie mit Erfolg gebraucht, gern bestätigen werden.

Wir verkaufen den Flacon, mit Gebrauchs-Anweisung versehen, mit 12½ Sgr.

Ohlauer-Str. 14. **Piver u. Co.,** Ohlauer-Str. 14.
Parfümerie-, Sanitäts- u. Toilettenseifenfabrik.

Den geehrten Herren Landbesitzern die ergebene Anzeige, daß ich in diesem Herbste wieder wie gewöhnlich [5476]

holsteinsches Vieh.

Angler und Tondersche Race,
liefere und Bestellungen darauf bis zum 1. August entgegennehme. **Chr. Nasser.**
Belgard Htr.-Pomm., ult. Juni 1862.

Vieh-Verkauf. [5449]

Auf der Herrschaft Gwosdzian stehen zum Verkauf:
300 Stück 3jährige **Hammel,**
100 „ **Mutterschafe** mit 50 Stück **Lämmern,**
3 „ 1½jährige **Bullen,** reiner Danziger Niederungs-Race.

Crinolinen

Façons de Paris,

10 12 16 20 25 30 40 Reif.
25, 27½ Sgr., 1⅙, 1½, 1¾, 2, 2⅓ Thlr.

Shirting-Crinolinen

in **schwarz, weiß** und **grau,** in

Keilen- u. Schleppenform

à 1¼ bis 2½ Thlr.
empfiehlt die



Fabrik

von [5510]

Bernhard Korn,
Blücherplatz 4,
neben der Mohren-Apotheke.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5312]

Pr. Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼ sind zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin. [5148]

Berühmteste Mineralquellen, ausgedehnte Promenaden, Jagd und Fischerei.

Bad Wildungen,

Bälle, Concerte, Feste, Hôtels, Restauration, Musik 3 mal des Tags.

Station Wabern an der Main-Weser-Bahn, 1 Stunde von Cassel.

Die Conversations-, Lese- und Spiel-Salons des neuen Curhauses sind täglich geöffnet.
Die Bank von Wildungen bietet einen Vortheil von 75 pCt. gegen alle übrigen Banken. [5078]
Bei Ankunft eines jeden Zuges in Wabern stehen Wagen zur Weiterbeförderung bereit.

Auch ein Steinchen zum Ehrentempelbau der verkannten, Menschenleben rettenden Homöopathie.

Mehrere Jahre wurde ich, in Folge meiner sitzenden Lebensweise, von Stockungen im Unterleibe und Hämorrhoidal-Affectionen nebst den damit verbandenen, zur Genüge bekannten Beschwerden heimgesucht. Hierdurch wurde nicht nur mein körperlicher Zustand zerrüttet, sondern auch die frühere Heiterkeit und Aufgelegtheit zu geistigen Arbeiten verlor sich und machte einer düstern Gemüthsstimmung Platz. Im Herbst v. J. wuchs aber das Uebel zu einer ungeahnten Höhe und drohte meinem Leben ein Ende zu machen. Schmerzhafte Auftreibung des Magens, der kaum die leichteste Speise ungestraft hinnahm, Brennen in den Därmen, stete Schlaflosigkeit, Fieberreizung, ermattende Nachtschweiße, Krämpfe in den Extremitäten, die hartnäckigste Stuhlverstopfung, gänzlicher Mangel an Eßlust, hatten meinen Körper dermaßen geschwächt, daß ich eher einem Skelett als einem lebenden Menschen glich.

In solch hoffnungslosem Zustande befand ich mich, als ich mir den Beistand des **homöopathischen Arztes Herrn Dr. Löwenstein** aus Schwetz erbat. Und o Wunder! Nachdem ich die mir von selbigem zubereiteten Medikamente nur einige Wochen gebraucht, wichen alle oben angegebenen Beschwerden, und ich, obgleich ich schon das 63. Jahr zurückgelegt, wurde bald kräftiger und beleibter als dies je der Fall gewesen. Diese Jedermann auffallende Erholung hielt ich anfangs für einen Traum oder doch für etwas Gefahrdrohendes. Da nun aber bereits ein halbes Jahr verflossen, und mein guter Gesundheitszustand derselbe geblieben, kann es wahrlich kein Traum sein, auch nichts Gefährliches dahinter stecken.

Solche überraschende Resultate gewährte mir die Homöopathie, und ich kann, als Freund der Leidenden, nicht umhin, dieses wahre und erfreuliche Ereigniß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, um ihnen den Weg zu zeigen, auf welchem auch sie von dergleichen Krankheiten geheilt werden können.

Ihr Leidensbrüder allzumal, fasset Muth und seid getrost! Ein Hoffnungsstrahl ist uns in der neuen Heillehre aufgegangen, folgt ihm und ihr werdet sicher, wie ich, mit Gottes Beistand euer gewünschtes Ziel erreichen.

Die nun aber in ihrer Nähe einen homöopathischen Arzt zu besitzen nicht das Glück haben, mögen sich vertrauensvoll an den eben so tüchtigen als menschenfreundlichen Herrn **Dr. Löwenstein** wenden, bei dem sie sicher Rath und Hilfe finden werden. Adlig Schönwiese bei Christburg. [5504]

J. Schulz, katholischer Pfarrer.

Natürliches Mineralwasser.

Durch Vermittelung des Mineralwasser-Versendungs-Comptoirs [5506]
von **J. F. Heyl & Co.** in **Berlin,**
erhalte ich wöchentlich frisch gefüllte Zusendungen aller Sorten natürlicher Mineralwässer direct von den Quellen.

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
Lager in Breslau (früher Ring Nr. 14),
jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im goldenen Löwen (1. Etage),
empfehlen ihr reich assortirtes **Teppich-Lager** en gros und en détail zu billigen, aber festen Preisen. [5507]

Sommer-Neuheiten für Herren.

Echt englische Halskragen in rein Leinen, in den verschiedensten neuen Formen und **für jede Halsweite passend** (für deren guten Sitz garantirt wird), eben so **Oberhemden** in Leinen, Piquee und Flanell, **Unterjacken** und **Unterbeinkleider** in Leinen, Merino, Vigogne, Seide, Wolle und Baumwolle (anerkannt praktisch), **Socken, Strümpfe, Reisedecken, Shlipse, Cravatten, Hosenträger,** wie noch verschiedene andere neue Artikel für die Saison empfiehlt in größter Auswahl [5511]

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.



In der Reitbahn zu Hirschberg
stehen stets sowohl komplett gerittene, militärfromme, Reit- als gut eingefahrene Wagenpferde, zum Verkauf; auch werden daselbst stets Pferde zur Dressur angenommen.
[3761] **R. Conrad.**



Die hinterlassenen **Werke Friedrich II.,** deutsche Ausgabe, 15 Bände, in halb Franzeinband, stehen zum Verkauf. Frankirte Adressen unter A. M. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6256]

Verkaufs- oder Tausch-Offerte.

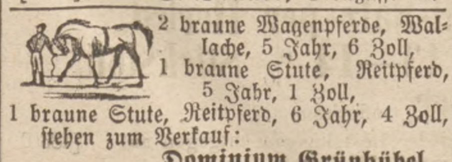
1) Ein Rittergut im fruchtbarsten Theile des Gebirges, 1400 M. Areal, 200 M. prachtvolle Wiesen, 300 M. Forst und 700 M. Acker, das Uebrige Gärten und Hutungen, schönem Schloß, gutem Invent.
2) Eine Besitzung, 123 M. Areal, Ziegelei u. s. w., ganz nahe von hier.
3) Ein Freigütchen an der Bahn, 15 Min. von hier, 130 M. Areal, schönem Baust., sollen Familienverhältnisse wegen billigst verkauft oder auch (ad 1 und 2) auf herrschaftl. Häuser mit Zuzahlung reel vertauscht werden. [5514]

F. H. Meyer, alt. Taschenstraße Nr. 23, Sprechst. von 8—10 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.

Waldwoll-Extract

zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische 2c. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [4829]
S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Spick-Aal, Speckflundern,
neue **Matjes-Heringe,** marin. Lachs, Aal-Roulade und Anchovis 2c. frisch bei
[6268] **G. Donner,** Stockgasse 29.



2 braune Wagenpferde, Wallache, 5 Jahr, 6 Zoll,
1 braune Stute, Reitpferd, 5 Jahr, 1 Zoll,
1 braune Stute, Reitpferd, 6 Jahr, 4 Zoll,
stehen zum Verkauf:
Dominium Grünhübel
[6234] bei Breslau.

Ungarisches Schweinefett

in ausgezeichnet feiner Qualität empfiehlt in Originalfässern und ausgestochen zum billigsten Preise: [5495]
W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Altes Zinn in Teller- u. Schüsselform, sowie **altes Blei,** kaufen zu den höchsten Preisen: [5457]
C. F. Ohle's Erben,
Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Wiener Flügel u. franz. Pianino's sind stets unter Garantie vorräthig in der **Perm. Ind.-Ausstellung,** Ring Nr. 15, 1. Etage, **vornheraus.**

Ein wenig gebrauchter Flügel ist zu verkaufen Mühlgasse 24, 1 Tr. rechts. [6259]

Ein Candidat der Theologie,
der bereits mehrere Jahre in adligen Häusern Hauslehrer gewesen, sucht des Examens halber eine ähnliche Stelle oder ein Vicariat an einer höheren Bürgerschule in Breslau oder wenigstens in bequemer Nähe dieser Stadt. Gefällige Anträge werden erwartet bis Ende Juli d. J. unter C. W. Rittergut Kötteritzsch bei Colditz im Königreich Sachsen. [5520]

Ein gebildeter junger Mann, der schon mehrere Jahre bei der Wirthschaft ist, findet eine offene **Volontair-Stelle** auf einem k. Gute. Frankirte Adressen unter A. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg.

Zwei Pensionäre finden vom 1. Juli ab freundliche Aufnahme. Adresse H. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [6248]

Ein **Laufbursche** (auch zu häuslichen Arbeiten) kann sofort eintreten Antonienstraße Nr. 10, erste Etage. [6242]

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3206]

Romane von Theodor Mügge

dritte (letzte) **Folge.**
Sechs Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 9 Thlr.

Inhalt: Romana. — Cosimo Vinci. — Der Propst von Ulenswang. — Vater und Sohn. — Die Erbin von Bornholm. Am Scheidewege. — Die Auserwählte des Propheten. Sigrid, das Fischermädchen. — Drei Freunde. Alte und neue Welt.

Die letzten Zeugnisse der literarischen Thätigkeit eines der beliebtesten Erzähler unserer neueren Literatur, welche in verschiedenen Zeitschriften zerstreut waren, bringt die obige Sammlung, die sich in Format und Ausstattung den 1857 und 1858 im Janke'schen Verlage erschienenen 8 Bänden anschließt, vereinigt.

In demselben Verlage erschienen kürzlich:

Feodor Wehl, Allerweltsgeschichten. Ein Novellenbuch. 8. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Ludwig Rosen, Vier Freunde. Roman. 8. 3 Bde. 5 Thlr.
Bernhard von Salma, Graf Mocenigo. Social-politischer Roman. 8. 3 Bde. 4 Thlr. 15 Sgr.
Gustav vom See (G. v. Struensee), **Herz und Welt.** Roman. 8. 3 Bde. 4 Thlr. 15 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [2035]

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem
schlesischen Rittergutsbesitzer.
gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte,** sogenannte **italienische** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

[5387] **Offener Posten.**

Ein in Rechnungs- und Revisions-Geschäften routinirter **Beamter** kann mit 240 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Beheizung baldigst Anstellung finden. Bewerbungen sind unter Beilegung des Lebenslaufs und der Abschriften der Zeugnisse bis zum 4. Juli d. J. an die Expedition der Breslauer Zeitung unter C. et F. franco einzusenden.

Ein unverheiratheter Kutscher,
welcher sehr gut zwei- und vierspännig fährt und reitet, auch Bedienung macht, gute Atteste besitzt, sucht eine anderweitige Stelle. Adresse A. W. Mettkau poste restante.

Eine Wohnung im ersten Stock von 4 Stuben, Entree, Küche 2c. à 160 Thlr., eine desgleichen Hochparterre von 2 Stuben, Küche 2c. à 75 Thlr. sind zu vermiethen Friedrich-Wilhelmsstraße 59. [6267]

Eine freundliche Wohnung ist den 3. Juli zu beziehen Burgfeld 12/13. [6257]

Ein möblirtes Zimmer, am Garten gelegen, ist sofort zu vermiethen. [6265]
Näheres Oderstraße 4, 2 Treppen.

Herrschaftliche Wohnungen.

Mein neues Wohngebäude, Tauenzienstraße Nr. 28 (Ecke Bahnhofstraße) ist in seinem Ausbau so weit vorgeschritten, so daß dasselbe Quartal Michaeli d. J. vollständig trocken und bezogen werden kann. Sämmtliche Wohnungen erhalten: Wasserleitung nach den Küchen, Bade-Anstalt, Waterclosets und allen Comfort für Bediennug, Eiskeller 2c. und können von jetzt ab in Augenschein genommen werden. [6246]

Breslau, den 27. Juni 1862.
Friedrich Baum.

Der 2. Stock, im Ganzen oder getheilt, ist bald oder zu Michaeli zu beziehen Schwerdtstraße im Möller'schen Hause. [6245]

Neue Schweidnitzerstraße sind zwei schöne Vorderzimmer möblirt, im geschlossenen Entree zu vermiethen. Näheres zu erfahren beim Kaufman Herrn **Jahn,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 17. [6258]

Eine freundliche, elegante, nach dem Garten zu belegene Wohnung von 4 Zimmern, Entree und Nebengelaß nebst Gartenpromenade, ist von Michaelis ab Weidenstr. Nr. 25 (Stadt Paris) zu vermiethen. Das Nähere daselbst in der Kanzlei des Justizraths Krug. [6254]

Ein gut gelegener und trockener Verkaufskeller ist zu vermiethen und Johanni zu beziehen: Katharinenstraße Nr. 11, erste Etage. [6255]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 27. Juni 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—88	82	74—80	Sgr.
dito gelber	84—87	82	73—79	„
Roggen . .	59—60	58	53—56	„
Gerste . . .	40—42	39	36—38	„
Hafer . . .	26—28	25	23—24	„
Erbsen . .	52—56	50	43—45	„

Winterrübsen per	fein	mittel	ordin.
150 Pfd. Br.	246	238	220 Sgr.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18 1/12 Thlr. G.

25. u. 26. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27″7‴97	27″7‴74	27″7‴74
Luftwärme	+ 9,6	+ 8,8	+ 12,8
Thaupunkt	+ 7,6	+ 5,0	+ 4,6
Dunstsättigung	85 pCt.	73 pCt.	50 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	überwölkt	überwölkt	wolkig
Wärme der Oder			+ 12,8

26. u. 27. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27″8‴09	27″7‴69	27″7‴08
Luftwärme	+ 9,6	+ 9,8	+ 14,8
Thaupunkt	+ 6,4	+ 6,2	+ 8,2
Dunstsättigung	76 pCt.	74 pCt.	58 pCt.
Wind	W	W	S
Wetter	trübe	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 13,4

Breslauer Börse vom 27. Juni 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143½ B.
dito	2 M.	142⅝ B.
Hamburg . .	k.S.	152 1/12 B.
dito	2 M.	150⅔ B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21½ G.
Paris	2 M.	80 G.
Wien öst. W.	2 M.	78⅓ bz.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅛ G.
Poln. Bank-Bill.		87½ B.
Oester. Währg.		79 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	108 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99 1/12 B.
dito Pfandbr. .	3½	98¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94 7/12 B.
dito Lit. A. . .	4	101⅞ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101⅞ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅝ B.
Posener dito	4	99¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 7/12 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	63½ bz.
Mecklenburger	4	— G.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	124¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito Litt. D.	4½	101¾ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		101¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.
Glogau-Sagan. .	4	
Neisse-Brieger	4	72¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	152⅝ B.
dito Lit. B.	3½	131 G.
dito Lit. C.	3½	152⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ G.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57⅜ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	46 11/12 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	95 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		86⅜ à ½ bz.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.